

# Dresdner Nachrichten

Seite mit großem Sportteil!

Gegründet 1850

Verlagsort: Dresden, Brühl 10  
Verleger: Carl Neubauer  
Druck: Carl Neubauer

Belegpreis: 1. bis 15. Oktober 1928 bei täglich fortwährender Lieferung für 1.70 Mk.  
Belegpreis für Monatslieferung 1.40 Mk. ohne Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.  
Kleinverkauf: 20 mm breite Seite 30 Pf., 12 mm breite Seite 40 Pf., Familienmäßige und Familienmäßige ohne Rabatt 10 Pf., außerhalb 25 Pf., die 50 mm breite Familienmäßige 300 Pf., außerhalb 250 Pf. Offizierspreis 30 Pf. Kautionspflicht gegen Voreinzahlung

Abbestellen  
Anzeigen  
Anzeigenpreise  
Anzeigenpreise

## Ruhiger Sonntag in Wiener-Neustadt

### Keine Störung der Kundgebungen

Wiener-Neustadt, 7. Okt. Der Heimwehramarsch ist bis zur Mittagsstunde vollkommen ruhig verlaufen. Sowohl die demonstrierenden Parteien selbst wie auch die Behörden haben alles angeschlossen, um Störungen zu vermeiden. Während der Nacht sind sowohl in Wiener-Neustadt wie auch in der Umgebung mehrfach Kommunisten verhaftet worden. In Wiener-Neustadt waren, wurden aufgehalten und zurückgeschickt. In Wiener-Neustadt herrschte seit den Nachmittagsstunden leeres Leben und Treiben, dabei vollzog sich alles in voller Ruhe.

Das Einlaufen der Heimwehren nach Wiener-Neustadt begann schon kurz vor 2 Uhr morgens. Die Heimwehren marschierten direkt auf den ihnen als Sammelplatz angegebenen Turmplatz, der außerhalb der Stadt liegt. Dort lagerten sie während der Nachtstunden. Pünktlich um 9 Uhr morgens begann der Zug der Heimwehren in die Stadt, die ihre Uniform mit den bekannten österreichischen Füherhüten trugen. Der Aufmarsch bewegte sich in der vorgezeichneten Ordnung. Den Sicherheitsdienst vollzog fast nur Gendarmerie und Polizei. Nur auf dem Hauptplatz ist Militär zu sehen. An verschiedenen Stellen der Stadt erwarteten die Arbeiter den Zug, darunter auch zahlreiche Abgeordnete der Sozialdemokratischen und der Großdeutschen Partei. Die Teilnehmer begrüßten die Heimwehzüge mit Heilrufen. Der Zug führte insgesamt 12 Musikkapellen, 11 große Banner und 10 Standarten und Wimpel. Die Zahl der Teilnehmer entspricht den vorhergehenden Ankündigungen. Es waren etwa 18- bis 20.000 Mann

auf dem Turmplatz versammelt, die allmählich in die Stadt einzogen. Kurz nach 9 Uhr traf die Spitze des Zuges beim Gebäude der ehemaligen Militärakademie ein. Um 10 Uhr erreichte sie den vielumstrittenen Hauptplatz, der in etwa 40 Minuten überschritten war. Inzwischen waren in anderen Teilen der Stadt die Formationen des Schutzbundes aufmarschiert, die die Sicherung und den Ordnungsdienst der Kundgebungen sollten. Im ganzen sind etwa 20.000 Schutzkämpfer von Wien und Umgebung mit der Eisenbahn nach Wiener-Neustadt befördert worden. Die Gesamtzahl der sozialdemokratischen Teilnehmer dürfte allerdings größer sein.

Der Marsch der Heimwehren führte dann unmittelbar wieder zum Turmplatz zurück. Hier wurde eine Feldmesse abgehalten und anschließend eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen im Weltkrieg. Bei den Klängen des Liedes „Ich halt' einen Kameraden“ senkten sich die Fahnen. Darauf hielt Dr. Steidle eine Ansprache. Nach Schluß der Feier erfolgte sofort der Abmarsch der Heimwehren zum Bahnhof, wo die Heimfahrt unmittelbar angetreten wurde.

Gleichzeitig mit dem Abmarsch der Heimwehren aus dem Stadlinnern begann ordnungsmäßig

der Einmarsch der Sozialdemokraten

vom Hauptbahnhof her in die Stadt. Der polizeiliche und militärische Ordnungsdienst arbeitete ausgezeichnet. Die Zahl der sozialdemokratischen Demonstranten bleibt weit hinter den Ankündigungen zurück. Während in den Parteilagern von 100.000 Mann gesprochen wird, schätzen die Aufhauer die Zahl auf 35- bis 36.000 Mann. Der Zug, der überall von uniformierten Schutzkämpfern begleitet wurde, führte zahlreiche rote Fahnen mit sich. Auf den Plätzen der Stadt machten die Züge halt. Vom Balkon des Rathauses wurden von den Parteilägern Reden gehalten.

Während der sozialdemokratischen Kundgebung auf dem Hauptplatz ereignete sich ein kleiner Zwischenfall.

Einige Kommunisten versuchten Ansprachen zu halten, sie wurden aber von Gendarmen umringt und verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Kommunisten aus der Tschecho-Slowakei. Alle Demonstrationen und Umzüge waren um etwa 4 Uhr nachmittags so gut wie beendet.

### Zahlreiche Kommunistenverhaftungen

Wien, 7. Oktober. Während der letzten Nacht und am Sonntagmorgen sind auch in Wien zahlreiche Kommunistenverhaftungen, etwa 200 an der Zahl, vorgenommen worden. Die Stadt Wien bietet das gewohnte sonntägliche Bild. Von Unruhe ist nichts zu merken. Auch von verstärkter Bereitschaft der Polizei ist wenig zu sehen. In den Hauptplätzen tauchen von Zeit zu Zeit berittene Volkspolizisten auf. Die polizeiliche Bewachung der Polizeidirektion und anderer öffentlicher Gebäude geschieht unsichtbar.

### Die Rede des Bundesführers der Heimwehren

Wiener-Neustadt, 7. Oktober. In seiner Ansprache an die Heimwehren führte der Bundesführer Dr. Steidle u. a. aus: „Was bedeutet uns der Tag von Wiener-Neustadt? Er ist kein Endpunkt, sondern nur eine erfreuliche Etappe in unserem Befreiungskampfe, den wir, die Vertreter der vaterländisch denkenden Bevölkerung, führen für die Befreiung des Staates, für die Befreiung der einzelnen Bevölkerungsteile von der Bedrückung durch eine über-

mäßig gewordene politische Machtgruppe. Der Tag von Wiener-Neustadt bedeutet, daß das erste Mal seit zehn Jahren in diesem Staat

dem roten Gelehrten die Herrschaft verweigert wurde, daß dem Dschinn der Marxistenführer ein fester Wille gegenüberstand, daß marxistische Wünsche nicht Befehl waren. Und dieses ist ein erfreuliches Anzeichen der beginnenden Genesung gegenüber den Erscheinungen der Krankheit unseres öffentlichen Lebens, die sich darin zeigen, daß unser Marsch nach Wiener-Neustadt überhaupt zum Gegenstand einer derartigen Auseinandersetzung werden konnte, wie sie in einem wahrhaft demokratischen Staat nicht denkbar wäre. Diese Krankheit unseres staatsbürgerlichen Lebens zu heilen, hat sich unser Verband zur Aufgabe gesetzt. Der Tag von Wiener-Neustadt soll auf diesem Wege der Genesung einen Wendepunkt bedeuten.

Man hält uns vor, daß Austreten gegen die marxistische Weltordnung in Österreich bedeute den Bürgerkrieg und man möchte uns nur auslagern zu Friedensstörern humpeln. Wir führen keinen Kampf gegen die Arbeiter. Wir bekämpfen auch nicht den Sozialismus als Gesellschafts- und Wirtschaftsauffassung, wohl aber führen wir einen erbitterten Kampf mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen den klassenimperialistischen Marxismus, den wir als nationales Unglück unseres deutschen Volkes ansehen, weil er auf wissenschaftlichen Füßen aufgebaut ist. Auf terroristische Methoden kann nur mit gleicher Münze geantwortet werden.“

### Befriedigung in Wien

Wien, 7. Oktober. In Wiener Regierungskreisen ist man von dem ruhigen Verlaufe der Heimwehrtagung und des Arbeitertages in Wiener-Neustadt sehr befriedigt. Die Staatsautorität hat sich überall Geltung verschafft. Nicht ein einziger blutiger Zwischenfall, ja nicht einmal ein Unfall, wie er bei so großen Menschenansammlungen selbstverständlich ist, konnte verzeichnet werden.

Die Heimwehren wurden auf ihrem ganzen Zuge von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge für mich

## Kommunistische Köpenickade im Rundfunk

### Der Vortragende entführt - Ein Kommunist hält an seiner Stelle eine Brandrede im Berliner Rundfunk

Berlin, 7. Oktober. Am Abendprogramm der Berliner Funkstunde 19.30 Uhr war am Sonntagabend ein Vortrag des „Vorwärts“-Redakteurs Wolfgang Schwarz über „Probleme der Friedenssicherung“ vorgesehen. Einige Zeit vor Beginn des Vortrages klingelt bei Herrn Schwarz das Telefon und es wird ihm mitgeteilt, daß die Funkstunde sich erlauben würde, ihn im Auto abzuholen. Das Auto fährt pünktlich vor, Herr Schwarz steigt ein und kehrt sich zu seiner lebhaften Überraschung einigen freundlichen Herren

mit vorgehaltenen Revolvern gegenüber, die ihn höflich, aber bestimmt auffordern, ganz ruhig zu sein, es würde ihm nichts geschehen. Inzwischen erscheint in der Berliner Funkstunde pünktlich kurz vor Beginn des Vortrages ein Herr, stellt sich als Redakteur Schwarz vor, empfängt das Vortragsmanuskript, das ja bekanntlich regelmäßig vorher einzureichen ist, begibt sich ans Mikrofon und beginnt seinen Vortrag über „Probleme der Friedenssicherung“. Kaum hat sich der Ansager entfernt, zieht der Redner plötzlich ein wesentlich anderes Reskript und hält

eine kommunistische Brandrede schlimmster Art, wertet über den Panzerkrieger, fordert alle Hörer auf, sich an dem Volksbegehren der kommunistischen Partei zu beteiligen und kündigt, falls der Panzerkriegerbau nicht eingestellt wird, eine große kommunistische Revolution an. Er begründet schließlich seine kommunistischen Forderungen den lauschenden Rundfunkhörern mit, daß eigentlich ein anderer an seiner Stelle einen Vortrag von wesentlich anderer Richtung habe halten wollen. Warum der Herr dann verhindert worden sei und wie er vor das Rundfunkmikrofon geraten sei, werde man morgen zu lesen bekommen. Besonders häßlich ist es, daß nach Ende des Vortrages der Sprecher der Funkstunde seelenruhig erklärte, Herr Schwarz habe seinen Vortrag beendet. Demnach scheint in der Ueberwachungsleitung (bekanntlich werden ja alle Vorträge von der Funkstunde überwacht) während dieses Vortrages eine kleine Leitungsbstörung eingetreten zu sein.

### Die Berliner Funkstunde

teilt zu dem Vorfalle mit:

Für Sonntagabend 19.30 Uhr war im Programm der Funkstunde ein Vortrag des Herrn Wolfgang Schwarz über das „Problem der Friedenssicherung“ angekündigt. Etwa drei Viertel Stunde vor Beginn des Vortrages

begrüßt, viel herzlicher als nachher der sozialdemokratische Demonstrationszug. Aus den Fenstern ging überall ein Blumenregen auf die Heimwehrente

nieder, die überall straffste Disziplin hielten. Während man im Zuge der Sozialdemokraten viel Frauen marschieren sah, sah man bei den Heimwehren nur Männer. An dem Auf-

### Treiber freigesprochen

#### Wegen Mangel an Beweisen

In der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Kaufmann Friedrich Louis Treiber wegen der Ermordung seiner Gattin wurde am Sonntagabend gegen 8,15 Uhr abends folgendes Urteil gefällt:

#### Der Angeklagte wird kostenlos freigesprochen

Wie der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Roth kurz erwähnte, sei das Schwurgericht nach eingehender Prüfung aller Verhältnisse doch zu der Auffassung gekommen, daß die Möglichkeit eines Unfalles der Frau Treiber nicht ganz ausgeschlossen sei.

(Ausführlicher Verhandlungsbericht auf Seite 8)

marsch nahmen auch Abgeordnete des Deutschen Turnerbundes von 1819 und des Frontkämpferbundes teil. Der Turnerbund führte deutsche Kriegsflaggen mit sich und die Frontkämpfer trugen den Stahlhelm. Vor der ehemaligen Militärakademie besitzerten die Heimwehren unter stürmischen Heilrufen des Publikums vor dem Bundesführer Dr. Steidle. Nach dem Abmarsch ließ dann noch der Kommandierende der Bundestruppen, General Schuber, die aufgebotenen Truppen an sich vorbeimarschieren. Dieses für Wiener-Neustadt ungewöhnliche militärische Bild erregte viel Aufmerksamkeit.

wurde Schwarz in seiner Wohnung angerufen, und es wurde ihm mitgeteilt, daß Herren der Funkstunde ihn im Auto abholen würden. Es erschien auch ein Auto, in dem sich mehrere Männer befanden, die Schwarz, als er das Auto bestiegen hatte, mit Revolvern bedrohten und ihm erklärten, er möge sich ruhig verhalten, er solle seibstlich verhindert werden, den Vortrag zu halten. Inzwischen erschien in der Funkstunde ein Herr, der sich als Schwarz vorstellte und das Manuskript des Vortrages entgegennahm. Nach den einleitenden Sätzen, die mit dem Manuskript des Vortrages Schwarz übereinstimmten, hielt der Mann einen Vortrag aus dem Schluß des Vortrages wurde, da

der Ansager durch telefonische Rückfragen verhindert war, den Vortrag abzuhören,

der Betrug gemerkt. Wie bisher festgestellt, haben die Männer, die offenbar nach einem ganz bestimmten Plan handelten, den Redakteur Schwarz nach Groß-Ziethen bei Buckow im Auto verschleppt und ihn dort abgesetzt. Die Funkstunde hat selbstverständlich Vorkehrungen getroffen, daß ein ähnlicher Mißbrauch der Funkstunde in Zukunft unter allen Umständen verhindert wird.“

### Der Triumph der „Roten Fahne“

Von der Redaktion der „Roten Fahne“ wird dem Vorfalle in der Funkstunde u. a. mitgeteilt: Nachdem die kommunistische Partei Deutschlands im Gegensatz zu anderen Parteien von der Benutzung des Rundfunks ausgeschlossen ist und infolgedessen keine Möglichkeit hatte, den Sender des Rundfunks zur Erläuterung des Volksbegehrens gegen den Panzerkriegerbau zu benutzen, beschloßen einige Kommunisten, sich auf andere Weise den Zutritt zum Sender zu verschaffen, indem sie einen Redner des Rundfunks aus Berlin entfernten und an seiner Stelle den Generalsekretär des Reichskomitees für das Volksbegehren,

Landtagsabgeordneten Schulz-Neußlin,

sprechen ließen. Ihre Wahl fiel hierbei auf den Redakteur Dr. Wolfgang Schwarz, einen Schüler Hilferdings aus der „Vorwärts“-Redaktion. Schwarz wurde am Tage vor seinem Vortrag von einer angeblichen Fotoagentur angerufen, die ihn aus Anlaß seines Vortrages um Ueberlassung seines Bildes und einiger Zeilen bat, worauf Schwarz bereitwillig einging. Ebenso bereitwillig nahm er am Abend des Vortrages ein angeblich von der Funkgesellschaft ausgehendes Angebot an, ihn zu seinem Vortrag per Auto abzuholen. Das Auto fuhr Schwarz jedoch in die dunkle Nacht hinaus und nicht zum Vor-Gaus, wäh-

rend der Generalsekretär des Reichskomitees für das Volksbegehren gegen den Panzertruppenbau, Landtagsabgeordneter Schulz-Neukölln, an seiner Stelle ungehört seine Rede hielt. Der Redner schloß mit den Worten: „Mit kräftigem Hoffen auf Wiedersehen!“

### Auf der Verfolgung der Täter

**(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)**  
Berlin, 7. Oktober. Der Streich der Kommunisten beschaffte natürlich die Berliner Polizei auf eifrige. Das Volksgesetzgebungsamt hat gegen die Teilnehmer des toten Streichs ein Strafverfahren eingeleitet.

Gegen den Landtagsabgeordneten Schulz soll wegen Hausfriedensbruch und großen Unfugs vorgegangen werden. Die anderen Personen, drei an der Zahl, die an der Einführung der „Vorwärts“-Redakteurs Schwarz beteiligt waren, sowie der Führer des Automobils werden sich wegen Freiheitsberaubung und Nötigung zu verantworten haben, falls es der Polizei gelingt, sie zu fassen. Vorkläufig ist es noch nicht einmal möglich gewesen, die Nummer des Autos festzustellen, in dem Schwarz aus Berlin entführt wurde. Auch der Landtagsabgeordnete Schulz konnte noch nicht ermittelt werden, trotzdem die Polizei heute den ganzen Tag nach ihm forschte. Eine Verhaftung von Schulz wäre im übrigen nach den verfassungswidrigen Bestimmungen über die Immunität nur bis Sonntag abend möglich gewesen, und auch das nur unter der Voraussetzung, daß Schulz sich des Vergehens des Hausfriedensbruches und des großen Unfuges oder der Leitung der ganzen Aktion schuldig gemacht hätte. Die Maßnahmen und Ansuchen der Berliner amtlichen Stellen sind unverkennbar von der

### Erregung der Sozialdemokraten

über die ja nicht zu leugnende große Parteiblamage berührt. Wie die Zeitung der Berliner Funktionäre mitteilt, wird der Anführer Jaenicke, der das Unglück hatte, von dem kommunistischen Abgeordneten genaschürt zu werden, von seinem Posten abgelöst und künftig an anderer Stelle beschäftigt werden.

Jaenicke gibt an, daß er, nachdem der Redner am Mikrophon Platz genommen hatte, sofort den Lautsprecher einschaltete und den Vortrag zu ändern hätte sollen. Dazu kam es aber nicht, denn im gleichen Augenblick begannen die Telefone der Funktionäre zu klingeln und von verschiedenen Seiten wurden Fragen an die Funktionäre gerichtet. Der zweite anwesende Angestellte, der an dem einen Apparat sprach, erwiderte Jaenicke, an dem anderen Apparat zu sprechen. So wurden beide etwa eine Viertelstunde hindurch davon abgehalten, den Vortrag zu kontrollieren. Plötzlich klingelte das Telefon abermals und ein Rundfunkhörer vernahm sich in ganz energischen Worten gegen die Rede, die vom Rundfunk im Abendprogramm verbreitet wurde. Jaenicke wollte sich nunmehr sofort in den Vortragssaal begeben. Im selben Moment ertönte aber auch die Glocke, die das Ende der Vorträge anzeigt und vom Vortragenden betätigt wird. Als nun Jaenicke in den Vortragssaal eintrat, erhob sich der angebliche Schwarz gerade vom Mikrophon und ging zum Ausgang. Als er in das Nebenzimmer kam, trat der zweite Angestellte der Funktionäre an ihn heran und wollte ihm in einem Briefumschlag das Honorar überreichen. Das wurde jedoch abgelehnt, und Schulz erklärte nun dem maßlos verblüfften Anführer Jaenicke, daß er nicht der Redakteur Schwarz, sondern der kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz sei. In ihrer Verwirrung dachten Jaenicke und der andere Angestellte gar nicht daran, Schulz festzuhalten, so daß dieser unbehelligt und in aller Ruhe sich aus dem Gebäude entfernen konnte.

Daß man innerhalb der Sozialdemokratischen Partei und auch der sozialdemokratischen Regierungskreise über den toten Streich der Kommunisten

### auf äußerste Empörung

ist, ist zu verstehen. Immerhin sollten die sozialdemokratischen Presseorgane die Dinge nicht übertrieben darstellen. Schließlich wurde der „Vorwärts“-Redakteur ja nur etwas „spätergefahren“. Er bestritterte nach seiner eigenen Angabe zuerst mit den Entführern über das kommunistische Volksbegehren und erst dann drohten diese mit Revolution, die, wie die „Morgenpost“ ausdrücklich feststellt, ungeladen waren. Die sozialdemokratische Parteiforrespondenz aber verurteilt den Genossen Schwarz als einen Märtyrer hinzustellen, der nur durch einen großen und beinahe ungläublichen Zufall dem Tode durch Kommunistenhand entronnen wäre. Wenn daher die sozialdemokratische Parteiforrespondenz jetzt fordert, daß die Auslieferung des kommunistischen Unfugs in die Zukunft hinaus bestrast werden müßten, so ist nur daran erinnert, daß bei Überfällen von Kommunisten und Rotfrontkämpfern auf Angehörige rechtsstehender Verbände von der sozialdemokratischen Presse kein so scharfer Maßstab angelegt wird. Selbstverständlich muß es in einem geordneten Rechtsstaat ausgeschlossen sein, daß ein Rundfunkredner mit allerlei Täuschungsversuchen entführt wird und daß inzwischen ein kommunistischer Landtagsabgeordneter die staatliche Einrichtung des Rundfunks zur Propaganda für eine bolschewistische Agitation benützt. Aber die Erregung, die alle Großstädter der Republik befallen hat, scheint doch mehr von der Furcht vor der Blamage als von staatspolitischen Erwägungen diktiert zu sein.

### Undurchsichtige Zentrumsbeschlüsse

Berlin, 7. Okt. Der Reichsparteivorstand des Zentrums setzte unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten a. D. Marx im Reichstagsaal am Sonntagvormittag seine Verhandlungen fort. Am Schluß der Sitzung wurde folgendes Komunique ausgegeben: „In zweifelhafte Ausdrücke hat der Reichsparteivorstand des Zentrums sich mit der Frage der deutschen Politik und den besonderen Zielen der Zentrumspartei beschäftigt. Ueber die grundsätzliche Haltung der Partei zu den nächsten außenpolitischen Aufgaben herrscht Uebereinstimmung. Die Wege der Zentrumspartei sind hier durch Programm, Ueberlieferungen und Verantwortungsbewußtsein gegen Volk und Vaterland vorgezeichnet. In diesem Sinne wird sie an die Lösung der bevorstehenden politisch-parlamentarischen Arbeiten herangehen.“

Die Aussprache über die innere Lage der Partei und ihre Organisation soll auf dem Parteitag fortgesetzt werden, der am 8. und 9. Dezember in Düsseldorf stattfinden wird. Dem Parteitag voraus geht eine Sitzung des Parteiausschusses und am 8. Dezember eine Sitzung des Parteivorstandes.

### Ruhiger Wahltag in Geesthacht

Geesthacht, 7. Oktober. Die heute vorgenommene Wiederholung der vor acht Tagen wegen der schweren Zusammenstöße zwischen Reichsbanner und Rotfront abgebrochenen Stadtratswahlen in Geesthacht ist dank der umfassenden Vorkehrungen reibungslos verlaufen. Seit den Morgenstunden wurde am Wahllokal eine Kontrolle der eintreffenden Reisenden durchgeführt. Es wurden vier Kommunisten, die sich im Besitz von Schusswaffen befanden, festgenommen. Bis zum Abschluß der Wahlhandlung um 6 Uhr waren keine Unruhen zu verzeichnen.

### Schacht wiederernannt

Berlin, 7. Okt. Der Reichspräsident hat auf Grund der einstimmig erfolgten Wiederwahl des Generalkonrats der Reichsbank den bisherigen Präsidenten des Reichsbankdirektors

# Die Internationale Luftfahrtausstellung

## Ein Gang durch die Hala

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 7. Oktober. Es wäre gewiß niemandem zu verübeln, wenn er nach der Ausstellungsinflation, die in diesem Jahre Deutschland beherrschte, etwas skeptisch an neue Ausstellungen und Veranstaltungen ähnlicher Art herangehe. Wer mit solchen Gefühlen die großen Ausstellungshallen am Kaiserdammer von Berlin betritt, ist gern bereit, das oft ausgesprochene Wort von der Ueberflüssigkeit und der Kostspieligkeit fortgeschrittener Ausstellungen im Deutschen Reich zu sprechen. Die Bedeutung der Hala Berlin 1928, der ersten großen internationalen Luftfahrtausstellung nach dem Kriege, geht weit über den Rahmen einer lokalen oder reichsdeutschen Veranstaltung hinaus, da auf ihr

### die Spitzenleistungen der Luftfahrt aller Länder der Welt

vertreten sind. Schon räumlich überragt die Ausstellung alle bisher dagewesenen ähnlichen Veranstaltungen. In vier großen Ausstellungshallen und dem dazu gehörigen Freigelände sind im ganzen 50 000 Quadratmeter bis auf den letzten Platz besetzt. Die ersten Plätze haben die Deutschen mit ihren Flugzeugen eingenommen, die Flugmotoren ausstellen. Das sind hier zunächst die vier für den Reichsmann bestimmt sind. Schon äußerlich fallen interessante Luftmotorenkonstruktionen von Daimler-Benz, der Argus-Gesellschaft, die eine Interessengemeinschaft mit dem Hochwerkzeug in Wismar eingegangen ist, und solche der Firma Siemens & Halske auf. Der Paie geht indes schnell durch diese Ausstellung hindurch und sucht wieder die eigentlichen Flugzeuge auf.

### Eine Anzahl von verschiedenen Typen

ist aufgestellt: Leicht-, Klein- und Sportflugzeuge. Da steht man den „Sauswind“ von Bäumler, Raab-Kohlenstein „Schwalbe“, „Pelikan“ und „Grasmücke“, „Foder-Buff“, „Möwe“ und „Habsicht“, das Reichsflugzeug „Epenlaub“ und Reichsflugzeug der Firma Heilmann-Daimler.

Der nächste Stand zeigt ausgesprochene Verkehrsflugzeuge. Imponent ist das Schlafwagenflugzeug der Firma Albatros, der ältesten deutschen Flugzeugfabrik, das Raum für acht Passagiere bietet. Die bayerischen Flugzeugwerke zeigen ein brillantes Verkehrsflugzeug für zwei Führer und zehn Passagiere. Die Heinkel-Flugzeugwerke bringen Land- und Seeflugzeuge und vor allen Dingen eine bewundernswerte Schnellreismaschine. Sehr eindrucksvoll ist der Stand der Dornierwerke, die das größte und stärkste zurzeit im praktischen Luftverkehr befindliche Flugboot, den „Dornier-Superwal“, ausstellen. Die Maschine ist ausgerüstet mit vier luftgefederten Motoren von je 500 PS. Es ist der gleiche Typ, mit dem durch den deutschen Flieger Wagner Anfang d. J. zwölf Weltrekorde aufgestellt wurden. Sodann folgt der geräumige Stand der Rohrbachwerke

### mit dem größten Flugboot der Welt,

dem „Rohrbach-Romar“. Die „Romar“ imponiert durch ihre gewaltigen Ausmaße und ihre wichtige Konstruktion. Hier ist offenbar der Typ getroffen, der in Zukunft berufen sein wird, den transozeanischen Flugverkehr zu bewältigen. Der Rumpf des Flugbootes „Romar“ weist die Form einer sechseckigen Zucht auf. Am Bug des Flugbootes ist ganz wie bei dem Schiff ein Unter angebracht, der über eine Motorwinde bedient wird. Hoch oben über den Tragflächen befinden sich die Luftmotoren mit ihren gewaltigen Luftschrauben. Imponent ist ebenfalls, was die Junkerswerke in Dessau ausgestellt haben. Das größte im Luftverkehr eingesehene Verkehrsflugzeug, die „Hermann Röhl“, bildet ein Objekt der Bewunderung für alle Besucher, und man gedenkt wehmütig der Schwefelermaschine, der „Deutschland“, die vor wenigen Tagen ein Opfer der Flammen geworden ist. Gleich hinter der „Hermann Röhl“ steht dann

### das historische Flugzeug Röhl

und Hünefelds, das zum ersten Male zur Besiegung des Ozeans von Oien nach Westen verhalf. Es ist geschmückt mit dem amerikanischen Sternbanner.

Hochinteressant ist dann die Halle 2, wo sich das Ausland ein Stellbildnis gibt.

### Mehr als 19 Staaten sind vertreten.

Die englische Industrie zeigt die verschiedensten Flugzeugtypen und Motoren. Auch Frankreich, Italien und die Tschecho-Slowakei bringen zahlreiche neue Flugmotorenkonstruktionen. Während die französischen Verkehrsflugzeuge, insbesondere eine riesige Farman-Maschine, nicht den solidesten Eindruck machen, muß man den italienischen Ausstellungsobjekten volle Bewunderung schenken. Höchst Interessantes und überraschend vieles zeigt übrigens auch die Sowjetunion mit sauber ausgeführten kleineren und größeren Maschinen. Nebenher stellt auch England den ersten brauchbaren Motorschlitten der Welt aus, der auf drei Rufen ruhend wie der Rumpf eines kleinen

Verkehrsflugzeuges aussieht. Der Antrieb erfolgt mittels einer Luftschraube, die durch einen luftgefederten kleinen Flugzeugmotor angetrieben wird. Daneben sind aber auch Belgien, Holland, Mo Schwes, U.S.A., die nordischen Staaten, Griechenland, Spanien und andere repräsentativ vertreten. Das Ausland beschränkt sich jedoch nur darauf, Komplettsätze und Motoren zu zeigen. Auf dem einzigen deutschen Stand im Erdgeschoss der zweiten Halle hat die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt ein Präparatorium, u. a. einen Motorschlitten in Originalgröße ausgestellt. Die weite Galerie dieser Halle birgt die interessantesten und wertvollsten Einzelheiten

### aus der Geschichte des Luftfahrtwesens.

Neben einer historischen Gruppe, die u. a. die ältesten Modelle von Lilienthal, Wright usw. zeigen, legen die verschiedensten Forschungsinstitute, Göttingen, Kachen, Breslau, Berlin, in gesonderten Abteilungen dar, welche Wege die wissenschaftliche Erkenntnis bis heute gegangen ist. Weiterhin ist noch von großem Interesse, was die Luftfahrtfirmen an Anlagen für die Bodenorganisation und Kennzeichnung von Flugplätzen ausstellen.

Wie der Straßenbau für den Automobilverkehr eine Notwendigkeit ersten Ranges geworden ist, so bedeutet die Befestigung der Flugplätzen und Kennzeichnung der Strecken das A und O für den Nachtflugverkehr. Die Halle 3 enthält die

### Schau des gesamten Luftverkehrs,

darunter Darstellungen der Luftfahrtüberwachungsstellen, der deutschen Verkehrsflieger-Schule, der deutschen Flugplätzen, vieler Industriefirmen, die Instrumente für den Luftverkehr und dergleichen liefern, und die imposante Ausstellung der Deutschen Luftkammer. Die letzte Halle, das alte Haus der Funkindustrie, ist zur Hala-Gehalle umgewandelt und bringt im Erdgeschoss eine Sonderausstellung Kunst und Humor in der Luftfahrt. In dieser Hala-Reihe werden während der Dauer der Ausstellung die großen Hala-Bälle abgehalten werden.

### Der Gesamteindruck ist gewaltig und imponiert

augleich. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man bei dem Eindruck, den die Hala Berlin 1928 nicht nur für Deutschland, sondern für die gesamte Welt die Sensation des Herbstes geworden ist.

## Die feierliche Eröffnung

Bei der feierlichen Eröffnung der Hala bemerkte man unter den Erschienenen neben den Vertretern des Reichs, der Staatsverwaltung sowie der hiesigen Körperschaften die Repräsentanten fremder Nationen und markante Köpfe aus der Geschichte der deutschen Luftfahrt und Fliegerei, so die Veteranen der deutschen Luftfahrt, Parfenthal, Schilling, Lang, ferner Prof. Junkers usw. Nach einer Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Böck hielt die Eröffnungsrede

### Reichsverkehrsminister von Suibard,

der die Größe des Protektors der Ausstellung, des Reichspräsidenten von Hindenburg, übermittelte. Der Reichspräsident habe ihn ausdrücklich beauftragt, zu erklären, daß er an dem großen internationalen Unternehmen das lebhafteste Interesse nehme. Die Hala solle die Bedeutung der Luftfahrt als modernes Verkehrsmittel dartun. Erneut soll betont werden, daß Wissenschaft und Technik sich nur international entwickeln könnten. Flugzeug und Luftschiff könnten sich nicht an Völkergrenzen halten. Es ist nicht vermerken, erklärte der Reichsverkehrsminister, wenn ich sage, daß die Welt die Welt kommt, da unser Planet zu klein sein wird. Der Wunsch der Reichsregierung geht dahin, daß das Werk des Friedens, als welches die Ausstellung sich präsentiert, dazu beitragen möge, die Entwicklungsfragen der Luftfahrt für die nahe und ferne Zukunft zu fördern, daß sie aber auch helfen möge, die Beziehungen der Völker zueinander heilsamer zu gestalten. — Zum Schluß sprach der Vorsitzende der Ausstellungseröffnung der Hala,

### Direktor Dr. Guth.

Das starke Interesse, das alle Völker der Erde der Luftfahrt entgegenbringen, entspringe in erster Linie dem Willen, die Luft zu nutzen und an die hohe wirtschaftliche Bedeutung des neuen Verkehrsmittels.

An den offiziellen Eröffnungssitz schloß sich ein Rundgang der Ehrenäste an. Dann kamen auch bald die ersten Ausstellungsbesucher, deren Zahl in den Nachmittagsstunden ganz bedeutend anstieg und bald zeigte, welche starke Interesse die Berliner Bevölkerung der großen Luftfahrtausstellung entgegenbringt. Auch aus dem Ausland trafen bereits gestern zahlreiche Gäste eigens zum Besuch der Hala ein. So kam am Sonntag eine Abordnung von 80 rumänischen Fliegern unter Leitung des Generals Dumitrescu, des Leiters des rumänischen Flugwesens, an.

## Vorbereitungen in Friedrichshafen und Lakeburg

Friedrichshafen, 7. Oktober. Nach der kurzen Verweildauer des „Graf Zeppelin“ am Montag, die in der Dauerhaftigkeit über dem Bodensee hatfinden wird, werden die Passagiere ihr Gepäck für die Amerikafahrt an Bord bringen, da das Schiff dann ausgewogen werden soll. Ob die Fahrt am Dienstag oder am Mittwoch angetreten wird, steht noch nicht fest. Es ist sogar die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß man einen Abend d. h. durchfährt, weil man dann den Vorteil hat, die europäische Küste im ersten Morgenlicht verlassen zu können.

Wie aus Neuport gemeldet wird, verfolgt die amerikanische Öffentlichkeit auch weiterhin mit großem Interesse die Vorbereitungen zum Amerikaflug des „Graf Zeppelin“. Der Luftschiffhafen Lakeburg ist vollkommen auf das bevorstehende Ereignis eingestrichelt. In Erwartung des Rekordbesuches haben Polizei und Eisenbahnen umfangreiche Vorbereitungen zur Bewältigung des erwarteten riesigen Verkehrs getroffen. So sind von der Eisenbahn eine Reihe Sonderzüge vorgelesen worden. Die Autos werden in bedeutender Ueberlieferung von der Halle parken müssen. Wasserstoff und Sauerstoff sind bereits in großen Mengen bereitgestellt worden, und über 300 000 Kubikfuß Wasserstoff und eine Million Kubikfuß Sauerstoff, das dem Flugzeug am verwandtesten sein soll und in sechs Waggons von Kentucky nach Lakeburg gebracht wurde. Sämtliche zum Flugfeld führenden Straßen sollen durch Polizeibeamte abgesperrt werden. Nur Personen mit Ausweisen soll der Zutritt erlaubt sein.

## Das Windmühlenflugzeug in Berlin gelandet

Berlin, 7. Okt. Das Windmühlenflugzeug, das heute vormittag von Hannover nach Berlin geflogen ist, landete kurz vor 4 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhof.

Eine große Menschenmenge besuchte das außerordentlichste Flugzeug der Welt, das unter händigen Umständen der wogenden Windmühlenspitzen fast senkrecht elegant niederging. Am Montag nachmittags um 4 Uhr wird die Cerva den Berliner Demonstrationen vorführen und seine Maschine in ihren Einzelheiten zeigen.

toriums, Dr. Gjalmer Schacht, zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums auf die Dauer von vier Jahren wiederernannt.

## Auch Italien lehnt das Flottenabkommen ab

Rom, 6. Okt. Die italienische Regierung hat die Antwortnote auf das französisch-englische Memorandum vom 8. August betreffend die Abrüstung zur See nach London und Paris abgesandt. Ueber den Inhalt der Antwortnote wird zwar stillschweigend bewahrt, doch gilt als feststehend, daß die Regierung die in dem Memorandum gemachten Vorschläge ebenso ablehnt, wie die Vereinigten Staaten. Dementsprechend werde das Memorandum als eine Grundlage für eine weitere Aussprache über die Frage der Seeabrüstung anerkannt werden.

## Unruhen im polnischen Streifgebiet

Warschau, 7. Oktober. Kommunistische Agitatoren versuchten gestern im Streifgebiet der Textilarbeiter in einigen Dörfern zugleich die freitenden Arbeiter aufzuwecken. Durch energisches und reiches Eingreifen der Polizei ist es mit Ausnahme von Giera zu keinerlei größeren Unruhen gekommen. In Giera dagegen versuchten mehrere hundert Arbeiter unter Führung einiger kommunistischer Agitatoren in eine Fabrik einzubrechen und die dort beschäftigten Streikbrecher herauszuholen. Hierbei kam es zwischen Polizei und Arbeitern zu einem Zusammenstoß, wobei einige Polizisten durch Steinwürfe und einige Arbeiter durch Bajonettstiche verletzt wurden. Mehrere Kommunisten wurden verhaftet.

## Dammbruch bei Neuport

### Das Meer-Becken vor der Ueberschwemmung

London, 6. Oktober. Wie aus Brüssel berichtet wird, ist der Damm bei Neuport Sonnabend abend um 6 1/2 Uhr gebrochen, und das ganze Meer-Becken ist in schwerer Gefahr. Der neue Damm war etwa 200 Meter vor alten Damm entfernt. Die Lücke ist außerordentlich bedrohlich, und Truppen sind nach dem Ueberschwemmungsgebiet unterwegs.

# Freispruch im Mordprozeß Treiber

## Die Staatsanwaltschaft plädiert auf „Schuldig“

Der Galtensmordprozeß gegen den Kaufmann Friedrich Treiber in Dresden ist beendet. Das Schwurgericht hat den Angeklagten kostenlos freigesprochen. Vier volle Tage hat die Verhandlung gewährt, und sie hat in dieser Zeit einen großen Teil der Bevölkerung Deutschlands und Oesterreichs in Atem gehalten. Schon am Schlusse des zweiten Verhandlungstages konnte man mit einiger Sicherheit erwarten, daß es kaum zu einer Verurteilung kommen würde. Immerhin wäre es sehr gewagt gewesen, irgendeine Prophezeiung auszusprechen, denn da noch wichtige Zeugen zu vernehmen waren, so hätte es noch zu einer Wendung kommen können, die den Ausgang des Prozesses entscheidend beeinflusst. Aber nichts, oder wenigstens nichts Wesentliches, ist in dieser Richtung eingetreten. Zwar gab es noch am Sonnabend so etwas wie eine Sensation. Das waren die Aussagen der beiden jungen Leute, die überhaupt den Stein ins Rollen gebracht haben, des Handlungsgehilfen Träger, der die Anzeige erstattet hat, und des Bruders der Hoyer, von dem alle die bekanntesten Aussagen und Briefe stammen, die den Oberstaatsanwalt erst zum erneuten Einschreiten gegen Treiber veranlaßt haben. Aber es war nur eine Art Theaterdonner, der sich im Gerichtssaale abspielte, ein Gewitter, das niemand für ernst nahm und manchem ein Lächeln abnützte, sogar dem prächtigen Gerichtsvorsitzenden. Wie diese Aussagen für den Prozeß in Wirklichkeit zu bewerten sind, ging aus deutlichen Worten hervor, daß weder der Oberstaatsanwalt noch die Verteidiger sie in ihren Plädoyers auch nur mit einem Wort erwähnten.

Der Bruder der Hoyer hatte offenbar eingeschwenkt, was für eine Dummheit er mit seinen teils von Prahlucht, teils von Neid erfüllten Briefen und Schwägerereien angerichtet

hat. „Sie tun mir leid,“ sagte der Oberstaatsanwalt zu ihm. Das kann doch wohl nur heißen, daß Hoyer unter Umständen ein Verfahren wegen Verletzung der Eidespflicht zu erwarten hat, denn seine Angaben stehen zum großen Teil im krassen Widerspruch zu dem, was andere Zeugen auch beschworen haben.

Der Spruch des Gerichts ist zu verstehen. Alle die Verdachtsmomente, die gegen Treiber vorhanden sind, reichen nicht zur Verurteilung aus. Man mag über den Angeklagten denken wie man will, aber von der ethischen Untreue bis zur meuchlerischen Ermordung der Gattin ist noch ein weiter Schritt. Ob mit dem Abschluß der letzten Schwurgerichtsverhandlung die Affäre Treiber ein für allemal begraben ist, liegt im Schoße der Zeiten. Kommt es zu einem Verfahren gegen den Bruder der Hoyer, dann ist nicht ganz ausgeschlossen, daß dabei neue Beweise gegen Treiber zutage gefördert werden, die eine abermalige Aufrollung des Prozesses zur Folge haben können.

Bei einer rückschauenden Betrachtung der wertvollen Verhandlung darf auch ein Wort der Anerkennung für den Gerichtsvorsitzenden nicht fehlen. Nicht nur, daß er das umfangreiche Material glänzend beherrschte und ein sehr gewandter, nimmer müde werdender Verhandlungsleiter war, so muß vor allem erwähnt werden, daß seine Art, die Zeugen zu behandeln, geradezu vorbildlich war. Sein gütiger und väterlicher Ton berührte außerordentlich wohlthuend und hat sicherlich bei manchem Zeugen, der vielleicht zum ersten Male an Gerichtsstelle stand, viel dazu beigetragen, sich ein Herz zu fassen und die begreifliche Scheu bei seiner Aussage zu überwinden.

2 Uhr. Was ist in der Zeit vorgegangen? Der Angeklagte sagt: Wir wollten uns den Sonnenuntergang ansehen. Aber um den Sonnenuntergang zu beobachten, braucht man nicht erst den immerhin beschwerlichen Weg zum Goldschorn hinaufzusteigen. Außerdem hat der Angeklagte gesagt, daß der Nebel aufgestiegen sei und das Goldschorn eingehüllt habe. Gab es da noch eine Veranlassung, den Sonnenuntergang sich anzusehen? Es ist ganz selbstverständlich, daß da oben jemand auf der Platte leicht abstürzen kann. Der Absturz selbst ist absolut tödlich. Das ist kein Zweifel. Der Angeklagte hat sich nun über den Bergang in Widersprüche verwickelt. Wie er vor Zeugen angegeben hat, ging er voran, seine Frau hinter ihm her, und beim Aufstieg ist der Absturz erfolgt.

Die Zeugen aus Heiligenblut sind einfache Leute, die es mit ihren Worten sehr genau nehmen. Sie wollten nicht schwören, weil sie Angst hatten, doch etwas Unwahres zu sagen. Hier haben sie aber mit absoluter Bestimmtheit ausgesprochen: Das Ehepaar ist um 2 Uhr weggegangen. Treiber hat eine Stelle angegeben, die mit dem Gipfel nicht das geringste zu tun hat. Dann hat er gesagt, vom Gipfel ist sie abgestürzt, und das entspricht wohl der Wahrheit.

Warum hat er seiner Frau nicht gesagt: Du darfst nicht vorgehen, dort ist es zu gefährlich?

Sie war ihm doch blind ergeben! Und was hat er dann getan? Er ist nicht vorgegangen und hat nachgesehen, wo liegt die Frau, um ihr zu helfen. Später hat er den Weg ganz bequem heruntergemacht. Als Fliegerleutnant ist er im Kriege zum Beobachter ausgebildet worden. Er ist ein Mann, der Gelbesgegenwart und schnelle Entschlußkraft besitzt. Das hat sich auch in der Hauptverhandlung gezeigt. Dann kommt er in die Hütte, kniet nieder und weint. Er geht mit den Frauen nach dem Goldschorn und fragt immer wieder: Hören Sie nicht eine Stimme? Obwohl er genau wußte, wer 80 Meter herunterstürzt, ist sofort tot.

Warum hat er eine falsche Stelle angegeben?

Es lag gar keine Veranlassung vor, die Frau auf den exponierten Punkt zu bringen.

Die Zeugen haben befunden, Treiber habe ganz das Bild eines trauernden Ehemannes geboten, nachdem sie vorher wie ein junges Ehepaar gelebt hätten. Am Tage nach dem Tode seiner Frau geht er sich mittags hin und schreibt einen Brief an Fräulein Hoyer, daß seine Frau zu Tode gekommen sei und daß er nächste Woche nach Dresden zurückkehre. Dieser postlagernde Brief war vorher vereinbart.

Wenn es sich um einen Unfall gehandelt hätte, würde er wohl nicht mittags an diejenige geschrieben haben, mit der er Unrecht begangen hatte.

Der Angeklagte war sparsam bis zum Geiz, nur nicht, soweit seine Geliebte in Betracht kam. Die Sommerreise kostete verhältnismäßig viel Geld. 1925 sah es mit seinen Geldsachen sehr böse aus. Als er die Reise antrat, hatte er nichts mehr. Der Zweck der Reise war, von seiner Frau loszukommen.

Er wollte die Hoyer und wollte Geld. Beides bekam er, wenn die Frau verschwand.

Da kam das Unheil in Form des Zeugen Ruffant. Es ist richtig, daß dem Angeklagten immer wieder von dem Agenten zugeflüstert worden ist und er immer wieder abgelehnt hat. Aber er war so von der Liebe zur Hoyer erfüllt, daß ihm damals schon immer vorgeflüstert hat, daß eine Trennung von seiner Frau sich nötig mache, wenn er die Hoyer behalten wollte. Und da hat er an den Agenten die Frage gerichtet, ob es möglich sei, eine Versicherung für verbundene Leben abzuschließen. Dies wurde bejaht.

Jetzt hatte er das Mittel, durch einen Unglücksfall in den Besitz einer hohen Versicherungssumme zu kommen.

Wie ihm ermöglichte, das Geschäft wieder in die Höhe zu bringen und mit der Hoyer zusammenzubleiben. Treiber war nicht imstande, den Prämienbetrag von nahezu 3000 Mark jährlich mit Gewißheit für einige Zeit zu garantieren.

Aber der Angeklagte hat eine Dummheit gemacht.

Er kam immer mit dem Agenten Ruffant zusammen, ihn hat er nicht gefragt, ob er bei einem Unglücksfall im Gebirge oder an der See die doppelte Versicherungssumme bekäme, er hat den Zeugen Thies danach gefragt. Warum hat er nur die beiden Unfallarten erwähnt, die hier in Frage kamen? Seine

# Staatsanwalt und Verteidiger haben das Wort

## Oberstaatsanwalt Dr. Biermey:

### Meine Herren Geschworenen!

Die Aufgabe, die heute vor Ihnen liegt, ist keine leichte. Sie sollen die Frage beantworten, ob der Angeklagte schuldig ist, seine Frau mit Ueberlegung getötet zu haben. Es ist kein Zeuge vorhanden, und wir wissen nicht, wie sich der Vorfall abspielte hat. Es wird also versucht werden, einen Indizienweis zu führen.

Entscheiden Sie nach Ihrem eigenen Ermessen! Ich halte es nicht für eine Aufgabe des Verteidigers und des Staatsanwalts, Ihnen etwas einzureden.

### Sie sollen allein entscheiden.

und bewegen werde ich mich in meinen Ausführungen darauf beschränken, Ihnen die Tatsachen nochmals zusammenzufassen, die meines Erachtens die Hauptverhandlung ergeben hat. Ich werde es mir auch versagen, den Angeklagten schwarz in schwarz zu malen. Sie sind nicht hier, um über seine Moral zu richten, sondern über die Tat. Die Tat, die heute den Gegenstand der Anklage bildet, war bereits einmal Gegenstand einer Voruntersuchung. Damals ist aber der Angeklagte außer Verfolgung gesetzt worden. Ein Detektiv hatte Erörterungen angestellt, und er kam zu mir. Die Sache wurde geprüft, und das Ergebnis war, daß es sich um einen Unfall in den Bergen handelte, der jederzeit vorkommen kann. Wegen den Angeklagten sprach allerdings, daß er sich bei Einzelheiten über die Tat in Widersprüche verwickelte. Die finanziellen Verhältnisse waren anscheinend geordnet. Die Erörterungen, ob der Angeklagte etwa Beziehungen zu weiblichen Personen hätte, verliefen völlig negativ. Da habe ich den Antrag gestellt, den Angeklagten außer Verfolgung zu setzen.

Dann kam das Schreiben des Zeugen Träger, in dem berichtet wurde, was der Zeuge Hoyer ihm alles erzählt hatte. Nun wurde die Voruntersuchung wieder aufgenommen.

Der Angeklagte stammt aus verhältnismäßig kleinen Verhältnissen. Er hat sich im Kriege angeschlossen, ist Offizier und Fliegerleutnant geworden. Er war ein tüchtiger Kaufmann, dem man nachrühmte, daß er sich dem Geschäft mit voller Hingabe widmete. Er wurde als ein sparsamer und nüchterner Mensch geschilbert. Der Angeklagte lernte die Schwester eines Kriegskameraden kennen, die Tochter wohlhabender Eltern.

### Die Ehe soll glücklich gewesen sein.

Ich nehme das auch an. Das wurde 1923/24 anders. Das Geschäft des Schwiegervaters kam in Verfall, und damit mochte die Hoffnung geschwunden sein, daß dem Angeklagten von seiner Frau Kapital ausliehen würde, um sein Geschäft auf eine größere Basis zu stellen. Nun tritt der eigentümliche Fall ein, daß die Beziehungen zu seiner Frau sich zur selben Zeit lockern. Die Abföhrung kommt. Er geht ein Verhältnis mit einer Angestellten ein. Früher machte er alljährlich mit seiner Frau Reisen, von diesem Jahre ab nicht mehr. 1925 läßt er seine Frau mit einem befreundeten Ehepaar an die Ostsee reisen. Er selber bleibt zu Hause oder macht eine Reise mit einer andern Dame, der er später seine Liebe geschenkt hat. Am 14. September 1928 ist der Tod der Frau Treiber eingetreten.

### Wie ist der Bergang eigentlich gewesen?

Niemand war dabei, außer dem Angeklagten. Es war Mitte September, zu einer Zeit, wo der Touristenverkehr in den Bergen nahezu aufgehört hat. Am Seebichhaus und Umgebung sind hier zwei mal gewesen. Es ist der Weg nach dem Sonnenblick. Am 18. September sind sie auf den Sonnenblick gegangen, am 14. zurückgekommen, am Goldschorn vorüber. Sie sind dann abermals zum Goldschorn herausgegangen.

### Die Darstellung, die der Angeklagte gibt, stimmt nicht.

Er stellt es so dar, daß sie um 4 Uhr nachmittags vom Seebichhaus weggegangen seien. Die Zeugin Schöber sagt um

# Kunst und Wissenschaft

† Dresden Theaterplan für heute. Opernhaus: „Madam Butterfly“ (148). Schauspielhaus: „Reihardt“ (148). Albert-Theater: „Das Gelübde“ (148). Residenz-Theater: „Eine einsige Nacht“ (8). Die Komödie: „Peripherie“ (148). Central-Theater: „Terefina“ (8).

† Spielplanänderung in der Oper. Donnerstag wird statt „Der Wasserschmid“, „Mignon“ gegeben.

† Veranstaltungen. Heute 10 Uhr abends im Palmengarten: Dresdner Trio; im Vereinshaus: Niederabend Haggini.

† Widia Vines spricht an ihrem ersten Tschoiabend, der Dienstag, den 8. Oktober, 7 1/2 Uhr, in der Galerie Neue Kunst Hides statt. In den „Tod des Jwan Illisch“. Karten in der Hides, Struvestraße 6.

† Konzil-Kerein. Spielfolge des am Dienstag, dem 8. Oktober, im Palmengarten 10 Uhr stattfindenden zweiten Kammerkonzerts des T. B. 1. Antonio Vivaldi: Sonate A-Dur für Violine und beidhändige Bass; für Streichquartett eingerichtet von Karl Klingler (zum ersten Male in Dresden). 2. Fritz v. Bock (geb. 1885 in Alnigstein a. S. E., wirkt seit 1898 als Lehrer am Leipziger Konservatorium); a) Thema und Variationen, Werk 17, für Klavier; b) Sonate G-Moll, Werk 24, für Klavier und Violine (beide Werke zum ersten Male in Dresden). 3. Joh. Brahms: Cuntetts A-Moll für Klavier, zwei Violinen, Viola und Violoncello. Am Mittwoch, dem 17. Oktober, veranstaltet der T. B. eine große Schuberterfeier im Gewerkschaftshaus.

† Musikdirektor Radochia gestorben. Der bekannte Musikdirektor Emil Radochia vom 12. Infanterieregiment, geistlich zum Rinaldsbräu, ist in Queblinburg i. O. verstorben. Noch vor wenigen Wochen hatte er seine auf künstlerischer Höhe stehende Musikantenne auf dem Rinaldsbräu Markttag dirigiert.

† Galerie Neue Kunst Hides, Struvestraße 6. Heute Montag und morgen Dienstag bis 1 Uhr ist die D. Z. Ausstellung zum letztenmal geöffnet.

† Tänge von Sonja Reid in der Komödie. Ein Versuch, Versuch einer jungen Russin mit der mimischen und tänzerischen Veranlagung ihres Volkes. Versuch, Tanz und Wort zu verbinden. Versuch, das Wort selbst zu dichten und zu sprechen. In allen diesen Versuchen ist Talent vorhanden, aber nicht gleichermaßen entwickelt. Am stärksten das tänzerische, in Formen der Wigwamschule und persönlichen Zügen, so daß man an den gut durchkomponierten, aber nur kurzen Tängen seine Freude haben kann. Der Versuch, das Gefühl der Mutterchaft im Unschuldskleid und weißen Licht auf blauem Hintergrund mit sparsamen Gesen und

(russisch) gesprochenen Versen zu versinnlichen, erreichte nicht den Grad von Mystik, durch den das Wagnis allein möglich wird, so zart die Aufgabe angefaßt wurde, obgleich der Jettel die im verbunkelten Räume doch nicht zu verfolgende Uebersetzung trug. Musikische Jüge der russischen Seele zeigte auch die Benennung der Tänge und die zweite „Nachtpantastie“ mit deutschen Versen, die schlossen: „So ist die Nacht einmal schamlos und frech, einmal kindlich und merkwürdig.“ Man sieht, stammeln der Versuch, vor allem auch sprachtechnisch. Der erste und der letzte Tanz trugen den Stempel russischen Volkstums und waren neben dem Irrlichtschäpfer der ersten Nachtpantastie die gelungensten Gaben. Versuch schwach, Verfall aufzunehmend.

† Niederabend. Die Dresdner Sokaquartett-Vereinigung lud für Sonnabend im Palmengarten zu einem Niederabend ein, dessen Vortragsfolge gemischte Chöre Frauenchöre, Männerdoppelquartette und Sopranist vorzeichnete, in der Hauptache eine Auswahl, die dem Volkstümlichen Unterbreitung gab. Dabei kam auch der Humor zu seinem Rechte. Vertreten waren albekannte Meister, wie Altenhöfer, Franz, Abt, Weinzierl, M. Meyer-Oberleben usw. Die an die zwanzig Köpfe zählende Gemeinschaft verfügte über ansehnlichen Stimmenbesitz, dessen sorgfältige Schulung zu wirksamer Geltung gelangte. Ihr musikalischer Leiter, Will Mannesfussel, übte straffe Zucht, hält auf sorgfältige Aussprache und versteht sich gut auf sinnvolle Belebung des Vortrags. Nicht alles glückte in gleichem Grade aus. Es wurden mitunter Intonationstrübungen bemerkbar, auch Schwankungen in Bezug auf Bestimmtheit der Einsätze. Doch fanden die kleinen Verfehlungen geschickten Ausgleich, so daß der Gesamteindruck ein günstiger blieb. Abts „Wald“, so daß der Gesamteindruck ein günstiger blieb. Abts „Wald“, so daß der Gesamteindruck ein günstiger blieb. Abts „Wald“, so daß der Gesamteindruck ein günstiger blieb.

† Die zehnte Deutsche Bildwoche 1929 in Dresden. Bei der Eröffnung der neunten Deutschen Bildwoche in Köln, die bekanntlich alljährlich vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin, in Gemeinschaft mit dem Deutschen Bildspielbund, e. V., veranstaltet wird, überbrachte Reg.-Rat Doll von Sächsischen Staatsministerium, gleichzeitig auch im Auftrage des Oberbürgermeisters der Stadt Dresden, eine Einladung des Ministers Dr. Raifer, die zehnte Deutsche Bild-

woche in Dresden abzuhalten. Er begründete diese Einladung einmal mit dem besonders regen Interesse, das die sächsischen Ministerien gerade der Frage der Förderung der Volksbildung durch Bild und Film entgegenbrachten, und wies zum anderen auf die hochentwickelte Dresdner Spezialindustrie für Kino- und phototechnische Apparate hin. Diese Einladung fand bei allen Teilnehmern freudigen Widerhall. Professor Lampe, der Mentor des deutschen Lehrfilmwesens und Leiter der Tagung, nahm die Einladung dankend an; er wies besonders auch auf das hohe Verdienst hin, das die Technische Hochschule Dresden als Film- und phototechnisches Forschungsinstitut sich erworben habe, und begründete Dresden als zehnten Tagungsort namentlich aus dem Grunde, weil die zehnte Deutsche Bildwoche in erster Linie im Felde der technischen Neuerungen in Bezug auf Lichtbild und Film liegen werde.

† Opern-Veranstaltung in Bremen. Der in Como geborene Italiener Renzo Bossi, ein Schüler Bombais und Alfichs, errang vor einem knappen Jahrzehnt mit einer kleinen Oper „Passa la ronda“ am Teatro lirico in Mailand den starken Beifall seiner Landsleute. Jetzt brachte die Bremer Stadttheater die deutsche Uraufführung des Werkes in der Uebersetzung von Wilhelm Weber heraus und erstellte damit ebenfalls einen großen Erfolg. Es ist aber kaum anzunehmen, daß sich das Werk bei unseren deutschen Bühnen durchsetzen wird, denn die Musik ist trotz ihrer äußerlichen Befälligkeit letzten Endes nicht stark genug, um die reichlich vorhandene Handlung einigermaßen auszugleichen. Das Textbuch gibt im Sinne eines nun doch schon überlebten Verismus das rein episch dargestellte Geschehen eines jungen Soldaten, der auf Wache im Gefängnis von einer Gefangenen verführt wird. Von fern tönt eine gefühlvolle Serenade, dann der Schritt der Ronde. Das Mädchen will in den Kerker zurück, das Zeit, an dem sie hochklettern will, reißt, und der Soldat erschrickt sie, um sich zu retten, und wird wegen seiner gewissenhaften Pflichterfüllung von dem Vorgesetzten belobt. Wie diese Handlung, so ist auch die Musik. Sie zeigt eine strömende Musikalität und entbehrt nicht der Befälligkeit, bleibt dabei aber meist im Sinne bekannter Meister und ist auch in der Instrumentation ohne besonders hervortretende Erfindungskraft. Die Bremer Aufführung, die von Oberregisseur Jan Deutheder eingerichtet war und unter der sorgsam musikalischen Leitung von Adolf Riensl stand, war sehr sorgfältig vorbereitet und führte das Werk zu einem starken Erfolg. Diane Martin als Margot und Lars Boelcke als Soldat Roel mußten sich zusammen mit dem anwesenden Tonbildner immer wieder zeigen und wurden lebhaft gefeiert. K. N.



# 350 Jahre Innentirche

Der Jubelklang des vollen Glockengeläuts an St. Annen verkündete es, die Frauen vom Turm wehten es hinaus in die Welt, das ein selbsterhelltes Festtag gekommen sei für die Annenkirche und ihr Gotteshaus. 350 Jahre ist's das Kurfürst August auf Anregung seiner Gemahlin, der „Mutter Anna“, den sechs kleinen Dorfgemeinden draußen vor dem Blaudrucker Tore ein ansehnliches Stück Land schenkte zur Erbauung eines Gotteshauses und zur Bekämpfung ihrer Toten. Der Kurfürst zu Ehren nannte sich die neue Kirchengemeinde Annenkirche und ihr am 26. Juli 1578 geweihtes Kirchlein hieß fortan die Annenkirche. Des zum Jubiläum feierte die Gemeinde am gestrigen Sonntag das Jubelfest ihres 350jährigen Bestehens.

So aber immer ein historisches Gedächtnis gefeiert wird, so schaut das Auge rückwärts in dankbarem Erinnern. Das erste dankbare Erinnern bei diesem Feste galt aber nicht der Gründung der Kirche, sondern der heldischen Taten der damaligen Gemeindeglieder, die im Weltkrieg ihr Leben für das Vaterland gelassen haben. Des Festes Präsidium bildete daher am Sonntagabend in den Abendstunden die feierliche

## Weihe eines Ehrenmals

für die im Weltkrieg gefallenen Gemeindeglieder. Unter dem Geläute der Glocken wurden die Fahnen zweier Militärvereine, der Jungmannschaft des Stahlhelms, des Jungdeutschen Ordens und des Jungfrauenvereins in die mit Ranken, Früchten, Blumen und Pflanzenzweigen liebevoll geschmückte Kirche eingebracht. Feierliches Orgelspiel (Passacaglia und Fuge in G-Moll von Bach, mit technischer Meisterhaft ausgeführt von Kantor Hanns A. Donath) leitete zu einer Ansprache des Kirchenvorstandesmitglieders Oberlehrer Sattler über, in der er die Beweggründe darlegte, die den Frauenverein der Annenkirche zur Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen Brüder veranlaßt hätten. Nur das Volk sei edel, das seine Toten ehre. Aber nicht bloß ein Zeugnis ehrenden Gedächtnisses für die Toten, sondern auch eine Mahnung für uns Lebende zur Vaterlandsliebe, zur Opferbereitschaft und zur Einigkeit im deutschen Volke solle das Mal sein. Nunmehr fiel die Hülle vom steinernen Gedächtnismal, das in der Seitennische rechts vor der Kanzel seinen Platz gefunden hat. Es ist nach einem Entwurf des Kirchenvorstandes Architekten Wohlitz in Sandstein ausgeführt und stellt eine trauernde Germania dar, die auf einem breiten altägyptischen Sockel steht. Oberlehrer Sattler übergab im Namen des Frauenvereins das wohlgeplante Bildwerk der Obhut des Kirchenvorstandes.

Für diesen übernahm Pfarrer Grohmann das neue Ehrenmal unter herzlichem Dankesworten und erinnerte in seiner gedankenvollen, form schönen Weiherede an die Großtaten der Deutschen, denen es gewidmet ist. Er verallii die Taten des Weltkrieges mit jenen 800 tapferen Spartanern, die im Engpaß der Thermopylen ihr Leben ließen, um dadurch den Einbruch der Feinde ins Vaterland aufzuhalten. Er ließ die herrlichen Tage vaterländischer Begeisterung zu Beginn des großen Krieges wieder aufleben, da auch an der Annenkirche vorüber die jungen Krieger hinausjagen ins Feld, die Brust geschwellt von Hoffnung auf Sieg und baldige Heimkehr, gedachte der vielen frohen Siegesnachrichten, aber auch der langen Rufe von Toten und Vermissten und des niederdrückenden Endes der Heldenfahrt mit ihren trübseligen Folgen bis auf den heutigen Tag. Trotzdem — vergebens sei das Sterben so vieler deutscher Helden nicht gewesen. Das Ehrenmal solle es uns sagen und immer wieder in Herz und Hirn hämmern: gedanke in Dankbarkeit der Helden der deutschen Grenzen; strebe ihrem Vorbild nach in der Tugend bis in den Tod; besinne dich auf dem Christengott, der dem Tode die Macht und den Stachel genommen hat; frage es den Soldaten von 1914 nach mit dem Aufblick zum Heiligtum: „In der Heimat, in der Heimat, da gib's ein Wiedersehen!“ — Die eigentliche Weihe des Denkmals vollzog der Geistliche mit dem Spruch: „Niemand hat größere Liebe, als der sein Leben läßt für seine Brüder.“

Ergreifend wurden die Gedanken der eindrucksvollen Weiherede weitergesponnen durch zwei von den „Eruften Gesängen“ von Brahms, gesungen mit schönen Stimmteilen von Volde Wagner-Scherrer, worauf die Vertreter der Kirchengemeinde und der Geistlichen, des Frauenvereins, des Gemeindeglieders, der Kantorei, des Jungmännervereins, des Jungdeutschen Ordens und des Großmütterchenvereins der Annenkirche unter kurzen Ansprachen am Ehrenmal Kränze niederlegten, was später auch durch zahlreiche private Gemeindeglieder geschah. Ein herzliches Gebet und die Ausspendung des Segens (Pfarrer Grohmann), sowie ein glanzvolles Orgelspiel beschlossen die weisewolle Abendfeier.

Den Höhepunkt der Jubiläumsschicklichkeiten bildete am Sonntag vormittag

## der Festgottesdienst.

Bereits in früher Morgenstunde feierlich eingeleitet, begann der Gottesdienst 10 Uhr im überfüllten Hause mit musikalischen Klängen von der Orgel und vom Chöre her. Man hörte von Kantor und Organist A. Donath ein Präsidium von Bach in G-Dur und von der Kantorei, die sich an St. Annen (für den erkrankten Kantor Brähler) leitend leitete von Studientrat Kurt Holz (Gesang) einen vierstimmigen Chorgesang: „Komm heil'ger Geist“ nach Martin Luther. Beim Klang der Orgel betrat die Fahnenreputationen des Militärvereins Saxonia, der ehemaligen Ueberseefahrer, des M. G. V. Serenitas, des Annenrealgymnasiums, des Evangelischen Arbeitervereins, des Jungdeutschen Ordens, des Jungfrauenvereins und des Rindergottesdienstes, ferner die Geistlichen im Ornat, die Mitglieder der Kirchengemeindevertretung und des Frauenvereins in feierlichem Zuge das im Festschmuck prächtige Gotteshaus. Gemeindeglieder und Liturgie (Pfarrer Schmiebke), sowie eine antiphonische Motette: „Er hat seinen Engeln befohlen“ von Mendelssohn, bildeten den Auftakt zu der

## Festpredigt des Pfarrers Grohmann.

Sie war gegründet auf das Bibelwort 1. Sam. 7, 12: „Samuel nahm einen Stein und hieß ihn „Eben-Ezer“ und sprach: Bis hierher hat der Herr geholfen.“ Nach Worten des Grußes und des Dankes an die Festgäste und an die Gemeindeglieder und nach kurzer Rückschau auf die Gründung des Werkes und Wachsens der Innentirche, insbesondere auf den 7. Oktober 1578, an dem nach der Vertreibung der alten Erbengemeinde im siebenjährigen Kriege ein neues Annen-Gotteshaus geweiht worden sei, gedachte er der vielen erwerbsfähigen Gottesmänner, die vor ihm auf der Annenkirche gestanden hätten — die Namen Gustav Wötger und Franz Dieckmann wurden besonders hervorgehoben — und führte so dann aus, daß auch wir am heutigen Jubeltage einen Stein zum Denkmal aufrichten wollten mit der Inschrift: „Bis hierher hat der Herr geholfen!“ Diese fromme Ansprache sollte für uns bedeuten: 1. eine dankbare Erinnerung an eine gesegnete Vergangenheit; 2. ein ehrliches Bekenntnis in einer schwereren Gegenwart; 3. ein unentwegter Glaube an eine neue Zukunft.

Der wohlbedachten, eindringlichen Festpredigt folgte eine Reihe von

## Begehrungs- und Glückwunschanreden.

Im Namen der obersten Kirchenbehörde Sachsens und des Landesbischofs D. Schmidt begrüßte Weichmann die Annenkirche zu ihrem Jubiläum. Jubeltage sollten zugleich auch Tage der Rückschau und stiller Einsicht sein. Tage der Befinnung auf das eine, was not tut. Beim Hinblick auf unsere glaubensstreuen Vorfahren könnten wir wohl mancherlei lernen für unser eigenes Innenleben; dennoch sollten wir uns heutzutage auch frei machen von der Vergangenheit, wenigstens von ihren Fehlern und Schwächen.

Möge der alten Innentirche neuer Segen beschieden sein in ihrer künftigen Arbeit an den Menschenleben!

Superintendent Ficker (Kreuzkirche) überbrachte die Wünsche der Stadtpfarr- und der in ihr zusammengeschlossenen Kirchengemeinden. Er stellte seine Ansprache unter das Gotteswort: „Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.“

Für den Rat zu Dresden, der stets enge, freundliche Beziehungen zu der Innentirche, einer der ältesten unserer Stadt, unterhalten, habe, widmete Stadtrat Reichardt der Jubiläumsgemeinde herzlichen Gruß und Wunsch.

Oberstudiendirektor Dr. Pöhlmann sprach im Namen der Annenschule, der „Ältesten Anverwandten“ der Annenkirche; denn die Annenschule sei die nur um ein Jahr jüngere Schwester der gleichnamigen Kirche.

Als letzter Redner sprach Pfarrer Rieckle von der Jakobikirche, der 1884 von der Annenparodie abgetrennten Tochterkirche.

# Aufmarsch des Stahlhelms in Dresden

Mit schwarz-weiß-roten Fahnen durch die Vorstädte - Stahlhelmkundgebung auf dem Theaterplatz

Der 7. Oktober wird seinen besonderen Rang in diesem Jahre Dresdens haben: der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, trug gestern die Offensivde des nationalen Gedankens auch in unsere Stadt. An diesem Tage wurden entfaltete schwarz-weiß-rote Fahnen durch alle Teile unseres ausgedehnten Stadtgebietes geführt, auch und gerade durch Stadtviertel, in denen sie seit Jahren nicht mehr gezeigt worden waren. Wo ist, so mag mancher an Tagen, wo Straßenstraßen die Hörner erklangen und rote Transparente über die Fahrgewege gespannt wurden, wo ist die Front der nationalen Sache? An diesem 7. Oktober hat man sie wieder gesehen. Das Treffen des Gauess Ostschlesien im Stahlhelm, V. d. S., gab die Veranlassung dazu.

## Auf dem Theaterplatz

mittags 12 Uhr, begann es. Ein riesiges Biered der Stahlhelms umgürtete hier im breiten Umkreis das Denkmal des Königs Johann; hier hielten Spielmannszüge und Musikkapellen, hier hielten die Führer: Oberst Prückner als Spitze des Landesverbandes, General Hoffbach als Führer des Gauess Ostschlesien, Hauptmann Hauffe als Leiter der Ortsgruppe Dresden. Gegenüber, vor dem Eingang des Opernhauses, war der Rednerstand errichtet, von Zuschauern umdrängt, die überhaupt den ganzen Platz dicht umlängten. Vereinzelt ragten Polizisten zu Pferde über die Menge.

Ein Signal rief über den Platz. Die Kapellen setzten mit dem Paradeaufzug der Langen Keris ein. Dann bestieg

## General Hoffbach

die Tribüne. Uns liegt, so sagte er, die Erinnerung an Hamburg, an den machtvollen Aufmarsch des Stahlhelms an der Wasserfront, noch in der Seele.

Heute wollen wir der engeren Heimat zeigen, was der Stahlhelm ist, und was er will.

Wir wollen zeigen, daß da noch Männer sind, die die Faust nicht zu Sklavenketten bieten; absohd kaiserlicher Friedensselbstgeißelung und Fehlsicht. Im Gegensatz zu einer Zeit, die nicht kämpfen will, die nicht an Sieg glaubt, die immer weiter zurückweicht, angeblich, weil es sonst noch schlimmer kommen würde, verkünden wir unseren Willen,

ein Haus zu bauen, in dem man mit Ehren wohnen kann.

Schonungslos wahr müssen wir sein, müssen unserer Niederlage ins Gesicht sehen, so groß sie ist. Damals, als uns die schwächlichen Waffenstillstandsbedingungen aufgezwungen worden waren, da rief Scheidemann vom Fenster des Reichstages den „Sieg“ des deutschen Volkes aus.

So sehen die neuzeitlichen Siege aus: die Niederlage des Vaterlandes glorifiziert als Sieg der Partei!

Zehn Jahre sind seitdem vergangen, und die Ruhiere des 9. November erstehen immer noch ihre „Siege“; auf Kosten des deutschen Volkes geht es, in Locarno, in Genf und Paris. Wir müssen die Wahrheit in unserem Volke wachrütteln.

Nicht Reden und Beschlüsse, nicht „flammende“ Proteste und das Weltgewissen helfen uns. Uns hilft nur Macht!

Alle anderen haben das eingesehen, alle anderen rüsten, zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Bei uns aber schreit von den Straßenecken ein lächerliches Plakat: „Volksbegehren! Panzerkreuzerverbot!“ Tiefere kann ein Volk nicht sinken, nach dem, was wir schon erduldet haben.

Darum verlangen wir Männer an die Spitze des Reiches, die bereit sind, uns mit harter Tat vorwärtszuführen.

Nachdem das „Halleluja“ aus Händels „Messias“, von Chor, Orgel und den ehemaligen Hofstrompeter angeklungen, machtvoll das Haus durchbraut hatte, hielt Pfarrer Grohmann die Schlussliturgie, und mit Orgelspiel (G-Dur-Fantasia von Bach) und trompetenverklärtem Gemeindegliedersang der Festgottesdienst aus. Am rangenreichsten Mütter-Anna-Denkmal intonierten die Hofstrompeter sodann noch fünf festliche Bläserstücke, darunter Beethovens „Die Himmel rühmen“ und einen wirkungsvollen „Turmsang“ mit Kesselpauken von Carl Braun.

Der für nachmittags 3 Uhr angelegte Fest-Rindergottesdienst,

den Pfarrer Schmiebel hielt, war ebenfalls musikalisch ausgestattet worden. Man hörte das Largo von Händel in einer Bearbeitung für Orael, Violine und Cello von den Herren A. Donath, Kammermusikern T. Zober und Gahn, sowie Schuberts „Almadu“, gesungen von Juliane Geyer-Kästel. Am Schluss des Rindergottesdienstes erhielt jedes Kind eine kleine Jubiläumserinnerungsgabe.

Für morgen Dienstag 18 Uhr ist als weitere Festlichkeit ein Jubiläumss-Familienabend im Gemeindegliedersaal mit allerlei Ansprachen und musikalischen Darbietungen in Aussicht genommen.

Ueber die Unzulänglichkeit des Parlamentarismus sind wir uns alle einig, bloß anzureifen hat ihn noch niemand gewagt. Wir alten Frontsoldaten wagen es! Da kommen die Angstreiter und Beschwichtigungsräte und wispeln: Habt ihr euch auch nicht zu weit vorgewagt? Ihnen legen wir das alte Glaubensbekenntnis des Soldaten entgegen: Nur der Angriff führt zum Siege! Wir wollen eine Spitze des Staates, ausgerüstet mit Macht und Verantwortung.

Kameraden, reißt euer Volk mit dazu empor! Ein dreifaches Front-Heil schalle über den Platz. Die Menge stimmte das Deutschlandlied an. Dann hielt

Hofprediger Pfarrer Rieckle die Weiherede für drei neue Fahnen.

Der Geist des Stahlhelms ist Frontgeist, ist der Geist vom August 1914, der Geist des Schützengrabens, des Sturmgeländes zwischen den Linien, der Geist unzähliger Siege — auf dem wogenden Meere und in Bergesklüften. Diesen Geist wollen wir nicht allein erhalten, wir wollen ihn stärken und in die deutsche Jugend hineinbringen. Es ist der Geist der Disziplin, der Geist friderizianischer Pflichterfüllung, der Geist der Vaterlandsliebe und der Kameradschaft; es ist der Geist der Treue.

Was unserem Volke helfen kann, sind keine Völkerverträge, keine Anbiederungen von Volk zu Volk, keine Pakte und Verträge, erst recht keine Parlamentarischlüsse.

Deutsche Männer und Frauen, in denen jener Geist lebendig ist, die sind es! Pfarrer Rieckle weihte die Fahnen als Sinnbilder der Treue.

Jetzt erklang es: Stillgetanden! über den Platz, und während die Musik die Weise vom Kameraden anhub, senkten sich die umstorten Fahnen tief zur Erde.

Undenken an die Gefallenen

Ist es möglich, daß nicht einmal diese Feierlichkeit überall in Deutschland geteilt zu werden vermag? Die Bundesführer schritten dann an der Front vorbei. Und dann formierte sich das Biered der Tausende zum

March durch die Stadt

Die Bataillone des nationalen Gedankens — sei langen zum erstenmal auf der Straße.

Der Zug ging durch die Leipziger Straße nach Pieschen und Mickten hinaus, wendete zur Leipziger und Oppellvorstadt, durchschritt Becht- und Oppellstraße, nahm die Louisestraße in ganzer Länge, wendete zur Carolabrücke, über Altmarkt und Ring zur Sidonien- und Lütichaustraße, dann Johann-Georgen-Allee, Jirfus- und Brunner Straße und zur Stübellee. Musikförs und Spielmannszüge waren überall eingeschoben, dazu die Fahnenabteilungen.

Das Ausschauen war gemischt.

Überall, bis in die Nebelfelder und Leipziger Straße hinaus, waren die Fenster dicht besetzt. Auch hier gab es schwarz-weiß-rote Fahnen und Front-Heil-Grüße hinauf und herab. Ein Geschwader von Menschen schritt neben der Spitze des Zuges auf dem Bürgersteig mit. Ganz vorn marschierten auch die Führer, die sämtlich zu Fuß an dem ganzen Marsche teilnahmen. Das auch Schwerkrriegsbeschädigte, wenn auch mühsam, mitzogen, machte tiefen Eindruck. Vor allem aber setzte die mächtige Ausdehnung des Zuges immer von neuem in Erstaunen. An der Stübellee als dem Endpunkt nahmen die Führer den Vorbemerkung ab.

Zusammenföhe sind bei der musterhaften Disziplin der Marschierenden völlig vermieden worden, obwohl es an Herausforderungen durch politische Gegner nicht gefehlt hat.

## Vereinsveranstaltungen

- (Mll.) Stenographenverein „Habelsberger 1878“. Heute 8 Uhr Jahreshauptversammlung im Restaurant „Zum Schützigen Oer“ Königstr. 107. Zahlreiche Erscheinungen bringen erwünscht.
- Kameradschaft. Vereinigung ehem. Angehöriger des Inf.-Reg. 102. Dienstag 8,30 Uhr im Vereinsheim Kreuzstr. 21 Monatsversammlung.
- Frauengruppe, Sächs. Militärverein ehem. 178. am Dienstag 8 Uhr im Eindeutsches 1. Stad Monatsversammlung und Vortrag.
- Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, e. B. Jugendgruppe: Dienstag 1/2 Uhr im Heim Beruflicher Abend.
- Berufshilfsgemeinde. Im Gemeindegliedersaal am Dienstag ab Rednerwahl Dr. Berg aus Neureichthaus Evangelisation über „Brennende Bedenfragen“. Vortrag spricht er über „Berufung und Gehalt“.
- Deutschnationaler Handlungsgeschäftsverband. Zweigverein Neustadt. Dienstag 1/2 Uhr Herbstversammlung im Haldesker, Neustädter Markt. Kollege Wustmann über: „Ein neuer Krisenwinter? Unsere sozialpolitischen Forderungen.“ Musikalische Unterhaltung.
- Erster Verband in Sächs. Hausverwalter. Dienstag 8 Uhr Monatsversammlung in Angermanns Hotel, Pflanzstr. 54.
- G. T. A., Gewerkschaftsverband der Angehörigen, Dresden 17. Dienstag 8 Uhr „Zur Habensteinschänke“, Habenstr. 2, Vortrag Schaefer: „Die Lute und ihre Geschichte.“ (Ein Rückblick auf die Entwicklung der Büropraxis).
- Vornachlicher Landmannschaft. Dienstag 8 Uhr Harenshaus Monatsversammlung.
- Frauenklub Dresden 1916. Dienstag 7,45 Uhr: Gräfin Selburg liest aus eigenen Berken, Erntes und Heiteres.

## Kleine kirchliche Nachrichten

— Essing-Inst. Domkirche. Heute 6 Uhr hält Oberkirchenrat D. Dr. Siebel wieder Völkerverträge in der Sakristei, Eingang Kleine Bräderstraße.

Die Rundfunkprogramme, amtlichen Bekanntmachungen und Wettervoransage befinden sich auf Seite 10.

## Vorschläge für den Mittagstisch

Schweinskotelett mit Rohrahngemüse und Salzkartoffeln.

# Börsen- und Handelsteil

## Tagung des Reichsverbandes der Roggen- und Landwirtschaftlichen Pfandbriefschuldner e. B. Berlin

Der Reichsverband der Roggen- und landwirtschaftlichen Pfandbriefschuldner e. B. hielt am Sonnabend in Berlin eine Hauptversammlung ab. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, sprach der Dipl.-Volkswirt Urban über die Notwendigkeit der Staatshilfe für Roggenpfandbriefschuldner. Die im Kriegervereinsbau verammelten Roggenrentenschuldner wollen die Aufmerksamkeit der gesamten Öffentlichkeit auf die Notlage der Roggenrentenschuldner lenken, da Jehntausende von Landwirten sich in höchster Gefahr befinden. Die Unmöglichkeit, die Zinsverpflichtungen zu erfüllen, zwingt diese Landwirte, sofortiges Eingreifen aller amtlichen Stellen zu verlangen, um diese Zinsverpflichtungen auf ein erträgliches Maß herabzusetzen. Die gleichen Forderungen sind auch für diejenigen Roggenpfandbriefschuldner zu stellen, bei denen bereits die Umwandlungen in Goldpfandbriefe vorgenommen worden ist, ohne eine wesentliche Ermäßigung der Zinslast hierdurch zu erreichen. Den Landwirten, denen die Zwangsversteigerung ihrer Güter droht, oder da, wo sie bereits erfolgt ist, soll die Möglichkeit gegeben werden, durch amtliches Eingreifen ihre Scholle zu erhalten resp. sie wieder zurück zu erwerben. Deswegen wird ein Weich zur Befreiung der Notlage gefordert, die zu einer öffentlichen Gefahr geworden ist. Der Reichsverband der Roggen- und landwirtschaftlichen Pfandbriefschuldner e. B. wird alles daran setzen, dieses Ziel zu erreichen, und hofft auf die Einsicht aller maßgebenden Stellen.

## Zur Geschäftslage im Dresdner Industriebezirk

In der Metall- und Maschinenindustrie, der Zelluloseindustrie, der chemischen Industrie und in der Kachelofenherstellung hat sich die wirtschaftliche Lage gegen den Vormonat nicht geändert. Papier- und Pappenindustrie. Die Papierfabriken waren größtenteils noch voll beschäftigt. Der betrieblige Auftragsbestand hielt an, doch war teilweise eine gewisse Zurückhaltung der Käuferkraft bemerkbar. Der Betriebswasserbedarf in der Pappenherstellung hat sich außerordentlich vermindert. Die meisten Fabriken haben sich daher gezwungen, ihre Betriebe beträchtlich einzuschränken oder ganz stillzulegen. Aufträge gingen sehr spärlich ein.

Industrie künstlicher Blumen. Das Inlandsgeschäft für Ost- und Kleidermuckblumen ließ sehr zu wünschen übrig. Das sommerliche Wetter war der Entwicklung des Herbstgeschäfts hinderlich. Das Auslandsgeschäft war besser. Der Absatz in Dekorationsblumen befriedigte. Größere Aufträge gingen namentlich aus dem Ausland ein. Die Hersteller von Kranzblumen waren für In- und Ausland gut beschäftigt.

Damenhutindustrie. Das Geschäft war im Berichtsmonat wider Erwarten ungünstig. Die beteiligten Betriebe sind zurzeit mit der Zusammenstellung der neuen Sommermutter beschäftigt. Von der kommenden Saison, die zwar verhältnismäßig spät einsetzen wird, erhoffen die Fabrikanten ein gutes Geschäft.

Zigarettenindustrie. Beschäftigung und Marktlage blieben im allgemeinen unverändert. Kurzarbeit war allerdings in höherem Maße notwendig. Die Klagen des Einzel- und Großhandels über Preisschleudereien führten zu Verhandlungen zwischen einzelnen Händlerverbänden und einem Teil der Zigarettenindustrie. Als Ergebnis dieser Verhandlungen wurde mit gewissen Vorbehalten ein Vertrag abgeschlossen, der sowohl den Schutz der Einzelhandels- als auch der Großhandelspreise vorsieht. Die Frage der Bezugsberechtigung wurde dahin geregelt, daß die Vertragsfirmen ab Fabrik nur noch an Inhaber von Bezugskarten liefern dürfen.

Schokoladen- und Süßwarenindustrie. Die Nachfrage nach Schokoladenwaren stieg etwas mit Eintritt des kühleren Wetters. Der erzielte Mehrumsatz schließt zum Teil allerdings schon Weihnachtsbedarf ein.

Neuport, 6. September. Devisenkurse. (Schluß) Berlin 28,81,50, London, Kabel 84,875, 60-Tage-Wechsel 80,81, Paris 800,575, Schweiz 19,24,20, Italien 594, Holland 40,00,50, Wien 14,10, Budapest 17,50, Prag 206,50, Belgrad 170, Warschau 11,26, Oslo 26,99, Kopenhagen 20,86, Stockholm 26,74,50, Brüssel 18,86, Madrid 16,37, Celsingfors 20,2, Bukarest 51, Montreal 100, Argentinien, Goldpeso 104,50, Papierpeso 42,06, Rio de Janeiro 11,26, Sofia 7, Athen 120,50, Japan 45,87, Banfatsche (100 Tael), Gold 4,625, Brief 4,5, tägliches Geld 6, Prima-Wechsel, niederl. 5,26, hochl. 5,5, Dollar in Buenos Aires 95,92.

## Geschäftsabschlüsse

Mitteldeutsche Seifenfabriken A.-G., Leipzig-Bahren. Die zur Parkmerrie Elida A.-G., Leipzig (Kauflager Schiffsanern), in Beziehung stehende Gesellschaft schließt das am 31. Dezember 1927 abgeschlossene Geschäftsjahr mit einem Bruttogewinn von 168.200 (191.500) Reichsmark. Nach 78.778 (95.409) Reichsmark Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 84.461 Reichsmark, von dem sich der Verlustvortrag aus 1926 von 248.709 Reichsmark vermindert, so daß 164.317 Reichsmark zum Vortrag gelangen. Bei unverändert 600.000 Reichsmark Aktienkapital verminderten sich die Buchschulden von 4.970.829 Reichsmark auf 802.838 Reichsmark. Andererseits gingen auch die Kundenkonten von 2.195.000 Reichsmark auf 372.121 Reichsmark zurück. Die Bilanz ist mit 205.100 (1.594.019) Reichsmark bemerkt. Rasse und Bankguthaben werden mit 28.708 (99.884) Reichsmark ausgewiesen. Die Anlagen stehen mit 758.912 (983.906) Reichsmark zu Buche.

Deutsche Verkehrsbank A.-G., Berlin. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde der bekannte Beschluß für das Geschäftsjahr 1927/28 mit einem Reingewinn von 1.370.844 Reichsmark einstimmig genehmigt und beschlossen, auf das Aktienkapital von 4 Mill. Reichsmark 12 % Dividende auszuschütten, der Defizitverrechnung für Frachtkontingente 500.000 Reichsmark, dem Beamtenunterstützungsfonds 100.000 Reichsmark zu überweisen und dem Ausschußrat 110.000 Reichsmark zu vergüten. Der Vortrag stellt sich somit auf 190.844 Reichsmark. Die turnusmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Mitteilungen über die Entwicklung im laufenden Jahre wurden nicht gemacht.

Ges. Schöndorff A.-G., Düsseldorf. Die Verwaltung hat beschlossen, der am 30. Oktober stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % vorzuschlagen. Im Vorjahre wurde bekanntlich entgegen den Erwartungen der Aktionäre keine Dividende verteilt, sondern eine zweite scharfe Kapitalzusammensetzung vorgenommen (von 3,8 Mill. Reichsmark auf 1,44 Mill. Reichsmark bei Wiedererhöhung auf 4 Mill. Reichsmark).

G. Seebel A.-G., Schiffswerft, Maschinenfabrik und Trockendock, Wesermünde a. W. und Bremen. Die Hauptversammlung genehmigte die Regularien und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Die Gesellschaft erzielte bekanntlich einen Reingewinn von

3101 Reichsmark, der zusätzlich des Vortrages 1926/27 in Höhe von 30.471 Reichsmark insgesamt vorgetragen wird. Sodann beschloß die Hauptversammlung einstimmig die Genehmigung des seitens der G. Seebel A.-G., Bremen, geschlossenen Vertrages, wonach das Vermögen der G. Seebel A.-G. unter Ausschluß der Liquidation als Ganzes auf die Deschimag übertragen wird, mit der Maßgabe, daß die Aktionäre für ihre Aktien den gleichen Betrag Aktien der übernehmenden Gesellschaft erhalten.

Wilhelm Birck, Maschinenfabrik, A.-G., Dresden. In der Ratssitzung der Handelskammer Dresden liegt der Bericht über die Prüfung des Gründungsergebnisses bei dieser Gesellschaft zur Einsicht aus.

Kapitalerhöhung der Jaber & Schlicher A.-G., Offenbach a. M. Die der „D. O. D.“ erhaltene, wird die Gesellschaft ihr Kapital von 902.000 Reichsmark auf 408.000 Reichsmark erhöhen, wobei den alten Aktionären ein Bezugsrecht von 5:2 zu 107 % gewährt werden soll. Die jungen Aktien sind ab 1. Januar 1929 dividendenberechtigt. Die Kapitalerhöhung dürfte angeht des gestiegenen Umlages zur Stärkung der Betriebsmittel dienen. Der Geschäftsgang ist günstig.

## Verschiedenes

Dortmunder Ritterbrauerei A.-G., Dortmund. — Gläskau-Brauerei A.-G., Gelsenkirchen. Die die „D. S.“ mittels, haben die Verhandlungen wegen eines engeren Zusammenschlusses der beiden Gesellschaften nunmehr zu einem Ergebnis geführt. Die Gläskau-Brauerei A.-G. wird demnach eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen, in der ein Antrag auf einen mit Wirkung ab 1. Oktober 1928 in Kraft tretenden Zusammenschluß mit der Dortmunder Ritterbrauerei A.-G. vorgelegt werden soll. Nach dem Vertrag, der auf 30 Jahre läuft, wird den Gläskau-Aktionären durch die Ritterbrauerei unter Garantie der Bank für Brauindustrie in Berlin-Dresden eine Dividende von 10 % jährlich während der Vertragsdauer und eine Auslösung des Aktienkapitals innerhalb dieser Zeit zum Kurse von 175 % gewährt. Der Betrieb der Gläskau-Brauerei in Gelsenkirchen soll aufrechterhalten und weiter ausgedehnt werden. Die Gläskau-Brauerei in Gelsenkirchen verteilte für das letzte Geschäftsjahr 7 1/2 % Dividende und dürfte diesen Satz auch für das Geschäftsjahr 1927/28 in Vorschlag bringen, während die Dortmunder Ritterbrauerei für das Geschäftsjahr 1926/27 eine Erhöhung der Dividende von 18 % auf 20 % vornahm.

Zahlungsbeihilfe eines Berliner Herrmannsbauers. Die Firma H. & O. Kovacs, Berlin W. 15, Rurfschendamm 40/41, mit Villalen Tauengienstraße 13a und Friedrichstraße 100, hat, wie „Die Textil-Woche“ erzählt, die Zahlungen eingekesselt und strebt einen außergerichtlichen Vergleich an. Die Passiven sind beträchtlich. Es sind etwa 70 Gläubiger beteiligt. Die Gläubigerversammlung findet am 11. Oktober statt.

Verkäufliche Deutschlandigkeit von Woolworth. Der soeben von einer Europareise zurückgekehrte Präsident der F. B. Woolworth Co. in Neuport, Paris, erklärte, laut „Konfektionär“, daß die bisher in Baden umlaufenden Deutschlandinteressen des Konzerns im Jahre 1929 um weitere 31 Neueröffnungen erweitert werden würden. Eine neuer Seidenfabrik geplant. Neuer Seidenfabrik, insbesondere der Verband der Seidenhändler, planen laut „Konfektionär“ die Errichtung einer Seidenfabrik in Lyon in gleicher Art wie die schon bestehenden Institute in Neuport und in Mailand.

Die Entwicklung der Kaga-Kasco Corporation. Die „Wall Street Journal“ aus Singapur berichtet, fabriziert die Kaga-Kasco Corporation jetzt etwa 45 Millionen Meter Kinosfilm jährlich, das sind 20 Prozent des gesamten amerikanischen Jahresverbrauches an Kinosfilmen. Die Gesellschaft hat eine neue Fabrik errichtet, die ab 1. Oktober d. J. arbeitet und die eine weitere Produktionskapazität von 45 bis 60 Millionen Meter haben wird. Das Unternehmen ist ebenfalls in der Produktion von photographischem Papier, Chemikalien, photographischen Apparaten und jeder Art von photographischen Filmen voll beschäftigt.

## Sächsische und außer-sächsische Konkurse

(Nun. = Kameidefizi)

Sächsische. Leipzig: Kaufmann Hermann Kuno Wina Wasserleben geb. Schumann, Leipzig, Ann. 18. Oktober. Juwelen: Bädermeister Fritz Karl Fischer, Jwida, Ann. 14. November.

### Außer-sächsische

Dalken: Kaufmann Heinrich Derg, Waldniel, Ann. 16. Oktober. Gelsenkirchen: Kommanditgesellschaft Georg Meyer, Gelsenkirchen, und Kaufmann Georg Meyer, Berlin-Büchelerstraße 40, Ann. 1. Dezember. Gelsenkirchen-Buer: Franz Kullensberg, Dortm., Ann. 21. Oktober. Gemünd (Weil): Raffener & Co., Inh. Kaufmann Franz Gerhard Offermann und Walter Carl Johann Derrmann Offermann, Beyer, Ann. 15. Oktober. Hamburg: Kaufmann Julius Bremer, l. Pa. Danneberg-Gesellschaft Bremer & Co., Bremen, Ann. 1. Dezember. Jherlach: „Deutscher Bauhof“, e. Gen. m. b. H., Jherlach-Heide, Ann. 26. Oktober. Rassel: Gemeinnützige Kaiserliche Bauhandwerker-Vereinschaft e. G. m. b. H., Rassel, Ann. 31. Oktober. Rönigsberg (Pr.): Rönigsberger Transport- und Veredlungs-Gesellschaft m. b. H., Rönigsberg, Ann. 20. Oktober. — Frau verw. Elisabeth Jellnitz geb. Vahlhans, in Firma Carl Krenndt O. Jellnitz, Rönigsberg, Ann. 20. Oktober. Röhren (Kuh): Kaufmann Bernhard Schuppe, l. Pa. Ernst Berendt, Röhren, Ann. 7. November. Pöhlungen: Schuhmachermeister Franz Götting, Offen, Ann. 1. November. Rad: Kaufmann Frau Margarete Kowig, Pöhl, Ann. 10. November. Radeburg: Tonwarenfabrikant Anton Dollak, Unterhöllig-Berndorf, Ann. 10. November. Reunruppin: Bäckermeister Eberhard G. m. b. H., Altruppin, Ann. 24. Oktober. Reunhadt (C.-E.): Kaufmann Bela Klein, l. Pa. Schleifische Spiegelindustrie, Reunhadt, Ann. 23. Oktober. Reunhadt: Kaufmann Friedrichsinspektor Paul Adler, Reunhadt, Ann. 6. November. Röhrenberg: früherer Metallwarenfabrikant Friedrich Rura, Röhrenberg, Ann. 20. Oktober. Steintal: Kaufmann Johannes Wilde, l. Pa. Alfred Bürgerer Kauf, Steintal, Ann. 15. November. Tilsit: Kaufmann Adolf Meyer, Tilsit, Ann. 1. November.

Verkäufliche Verleichenverfahren in Sachsen. Erbkasse: Pantoffelmacher Otto Poppe, Gräbbermühl, Des. Leipzig, A. G. Horna. Strumpfweberei Jean Schuler, Buchsberg, l. Pa. A. G. Chemnitz. Kaufmann Fritz Kaufmann, l. Pa. Wittenberg-Daus, Hans Fritz Kaufmann, Chemnitz. Weidertalwerf Aktiengesellschaft, Dippoldiswalde. Franz Vermaist, Leipzig.

Buenos Aires, 6. Oktober. (Schluß) Weizen: November 10,40, Februar 10,40, März: November 8,00, Dezember 8,00, Oker: Februar 7,90, Reinsaat: Oktober 10,30, November 10,40, Februar 10,50, Tendenz: fest.

Rosario, 6. Oktober. (Schluß) Weizen: Februar 10,40, März: November 8,75, Reinsaat: Februar 10,30, In Papierpeso per 100 Kilogramm.

## Amerikanische Warenmärkte

Jahres-Neuport (Schluß)	6. Oktober	5. Oktober
a Rohwaid:		
per Oktober . . . . .	196	
per Dezember . . . . .	206	
per Januar 1929 . . . . .	209	
per März 1929 . . . . .	214	
per Mai 1929 . . . . .	222	
per Juli 1929 . . . . .	230	
per September 1929 . . . . .	239	
b Weidwaid: 90 % Cuba prompt . . . . .	303	
Tendenz: —		

Raffee-Neuport (Schluß)	6. Oktober	5. Oktober
Rio Raffee Rr 7 loto . . . . .	17,50	17,50
Rio Raffee Dezember . . . . .	16,35	16,35
Rio Raffee Januar 1929 . . . . .	16,15	16,15
Rio Raffee März 1929 . . . . .	15,85	15,85
Rio Raffee Mai 1929 . . . . .	15,52	15,52
Rio Raffee Juli 1929 . . . . .	15,12	15,12
Rio Raffee September 1929 . . . . .	14,80	14,80
Santos Rr 4 loto . . . . .	23,025	23,025
Tendenz: —		

Baumwolle-Neuport (Schluß)	6. Oktober	5. Oktober
Loto Neuport . . . . .	19,05	19,10
Oktober . . . . .	18,81—18,82	18,85—18,87
November . . . . .	18,71	18,81
Dezember . . . . .	18,72—18,73	18,82—18,84
Januar 1929 . . . . .	18,64—18,66	18,75—18,76
Februar 1929 . . . . .	18,59	18,69
März 1929 . . . . .	18,53—18,56	18,63—18,65
April 1929 . . . . .	18,48	18,58
Mai 1929 . . . . .	18,43—18,44	18,53—18,55
Juni 1929 . . . . .	18,36	18,47
Juli 1929 . . . . .	18,30	18,42
August in Mt. Hafen . . . . .	12000	8000
August in Goldhafen . . . . .	60000	78000
Export nach England . . . . .	11000	6000
Export nach dem Kontinent . . . . .	9000	33000
Tendenz: kaum stetig		

Am Wochenabschluss war das Geschäft am Baumwollmarkt ziemlich lebhaft, doch kam es im Verlaufe zu einem Rückgang der Preise, da angeht des am Montag fälligen Regierungsberichtes Liquidation vorgenommen wurden und daß günstige Wetter verhältnismäßig wirkte. Die Reaktionen aus dem Auslande lauten verschieden und es kam infolgedessen späterhin zu neuen Sicherungsbörse. Bei dem ermäßigten Preisniveau zeigte sich gegen Schluß gute Nachfrage des Handels.

Baumwolle-Neuport (Schluß)	6. Oktober	5. Oktober
Loto Neuport . . . . .	18,24	18,42
Oktober . . . . .	18,08—18,09	18,19
November . . . . .	18,14—18,16	18,22—18,24
Januar 1929 . . . . .	18,11—18,12	18,20
März 1929 . . . . .	18,02	18,10—18,12
Mai 1929 . . . . .	17,90	18,00
Tendenz: stetig		

Metalle-Neuport (Schluß)	6. Oktober	5. Oktober
Kupfer late loto . . . . .	15,375	15,375
Kupfer Elektrolyt loto . . . . .	15,25	15,25
Kupfer Casting refinery loto . . . . .	14,95	14,95
Kupfer ex Hamburg . . . . .	15,50	15,50
Ann Neuport, Straits loto . . . . .	48,875	49,00
Ann Neuport, Straits per November . . . . .	48,825	48,75
Die Neuport loto . . . . .	6,50	6,50
Die loto St. Louis loto . . . . .	6,325	6,325
Die loto St. Louis loto . . . . .	6,25	6,25
Silber Ausland . . . . .	58,125	58,00
Aluminium 98—99 % . . . . .	24,25	24,25
Ride in Barren . . . . .	35,00	35,00
Wickblech . . . . .	5,25	5,25
Roheisen per Tonne . . . . .	20,45	20,45
Tendenz: kaum stetig		

Getreide und Mehl (Schluß)	6. Oktober	5. Oktober
Chicago, Terminpreise		
Weizen per Dezember . . . . .	119 1/2—120	118 1/2—118 1/2
Weizen per März 1929 . . . . .	124,00	123 1/2—123 1/2
Weizen per Mai 1929 . . . . .	126 1/2—126 1/2	125 1/2—126
Tendenz: stetig		

Rais per Dezember . . . . .	83,00	83,125
Rais per März 1929 . . . . .	85,50	85,375
Rais per Mai 1929 . . . . .	87,75	88,00
Tendenz: stetig		
Hafers per Dezember . . . . .	44,00	43,875
Hafers per März 1929 . . . . .	45,25	45,00
Hafers per Mai 1929 . . . . .	46,375	46,25
Tendenz: stetig		

Roggen per Dezember . . . . .	107 1/2—107 1/2	106,75
Roggen per März 1929 . . . . .	109,00	108,25
Roggen per Mai 1929 . . . . .	110,50	109,50
Tendenz: kaum stetig		

Chicago, Lokopreise	6. Oktober	5. Oktober
Rote Winter/Sommer Rr. 2 . . . . .	—	—
Harter Winter/Sommer Rr. 2 . . . . .	120,75	119,875
Gemischter Rr. 2 . . . . .	120,50	—
Harter Winter/Sommer Rr. 3 . . . . .	—	105,25
Rais gelber Rr. 2 . . . . .	104,50	—
Rais weißer Rr. 2 . . . . .	96,50	98,50
Rais gemischter Rr. 2 . . . . .	87,00	85,00
Hafers Rr. 2 . . . . .	—	—
Roggen Rr. 2 . . . . .	87,00—73,00	84,00—70,00
Gerste malting . . . . .	—	—
Tendenz: stetig		

Neuport, Lokopreise	6. Oktober	5. Oktober
Weizen Amber Durum Rr. 2 . . . . .	—	—
Weizen Mixed Durum Rr. 2 . . . . .	140,00	138,625
Winterraba Rr. 1 . . . . .	165,00	163,75
Roter Sommer/Winter Rr. 2 . . . . .	135,00	133,25
Harter Sommer/Winter Rr. 2 . . . . .	96,00	96,125
Rais, neu, aufkom. Erste . . . . .	120,25	119,75
Roggen Rr. 2 loto R. D. . . . .	80,00	79,50
Gerste malting . . . . .	59,00—62,50	59,00—62,50
Wheat Spring wheat clear . . . . .	—	—
Tendenz: stetig		

Winnipeg (Schluß)	6. Oktober	5. Oktober
Weizen per Oktober . . . . .	123,00	121,625
Weizen per Dezember . . . . .	121,00	119,625
Weizen per März 1929 . . . . .	126,375	124,875
Hafers per Oktober . . . . .	59,00	59,00
Hafers per Dezember . . . . .	54,00	53,875
Roggen per Oktober . . . . .	111,75	109,625
Roggen per Dezember . . . . .	106,50	105,75
Gerste per Oktober . . . . .	71,00	68,50
Gerste per Dezember . . . . .	69,25	67,50
Reinsaat per Oktober . . . . .	198,00	193,50
Reinsaat per Dezember . . . . .	192,25	189,00
Tendenz: stetig		

Wette a. Schweine — Chicago (Schluß)	6. Oktober	5. Oktober
Schmalz per Oktober . . . . .	12,25	12,25
Schmalz per November . . . . .	12,30	12,30
Schmalz per Dezember . . . . .	12,40	12,40
Schmalz per Januar 1929 . . . . .	12,70	12,725
Rippen per Oktober . . . . .	—	13,10
Rippen per November . . . . .	—	12,85
Rippen per Dezember . . . . .	14,25	14,25
Speck loto . . . . .	12,25	12,25
Schmalz loto . . . . .	—	—
Tendenz: kaum stetig		

Neuport	6. Oktober	5. Oktober
Schmalz prima Western loto . . . . .	13,00	13,00
Salz Speck . . . . .	8,875	8,875
Salz extra . . . . .	9,00	9,00
Tendenz: —		

Chicago	6. Oktober	5. Oktober
Leichte Schweine niedrigster Preis . . . . .	10,00	10,00
Leichte Schweine höchster Preis . . . . .	11,15	11,25
Schwere Schweine niedrigster Preis . . . . .	10,25	10,25
Schwere Schweine höchster Preis . . . . .	11,15	11,25
August in Chicago . . . . .	3000	4000
August im Westen . . . . .	27000	6000





Der Besichtigungsfreundenschaft für die von der Weltreise zurückgekehrte D. S. C. ...

Wochenend-Fußball in England ... Die Treffen der englischen Fußball-Vereine am Sonntag ...

Handballsport am Sonntag ... Alle Spiele endeten erwartungsgemäß. Orts Mits ...

Die Pfadfinder zeigten bei weitem nicht das Können als am ...

Die Ergebnisse der Sonntagsspiele lauten: ... Die Ergebnisse der Sonntagsspiele lauten: ...

Am Sonntag und Montag begann das 10. J.-A. auf dem ...

Die Siegerliste folgt morgen. ... Die Siegerliste folgt morgen. ...

Der im Reichsverband für Leibesübungen der Evangelischen ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Hauptzweck der D. T. trat am Sonntag in Berlin ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Der Deutsche Turntag 1929 nach Berlin verlegt ...

Radspport

Der Meisterschaftslauf des D.N.C. Czajkovic

Obwohl es Tausende, in Schaulustende wissen, daß der D. N. C. Czajkovic erfolgreiche Pionierarbeit für den deutschen Radrennsport leistet, sind es immer nur einige Hundert, die den Reizen durch den Besuch seiner Veranstaltungen unterliegen.

Allgemein galt Rudin Mayer als voraussichtlicher Sieger in der Meisterschaft; aber dieser fuhr seinen Zwischenlauf taktisch falsch, sicherte sich aus vletter Position nur den 2. Platz und unterlag gegen Zwischentausen, Waldorn, in der Entscheidung um den dritten und vierten Platz zusammen und wurde Dritter. Wendi und Tadd, die Gewinner der Zwischenläufe, rannten sich im Kampfe um den Titel gegeneinander und Wendi konnte, obwohl er mit recht reichlichem Abstand hinter dem führenden Tadd herkurste, diesen eben noch auf dem Wande abfangen.

Das 2. und 3. Mannschafsfahren fand unter feinem glücklichen Stern. Nach zehn Minuten durch Regen unterbrochen, ereignete sich nach Wiederbeginn ein Sturz von Tadd, aber den Waldorn und Wendi blieben ungeschädigt. Während Tadd wegen Schüsselsturz ausfallen mußte, konnten die anderen beiden das Rennen fortsetzen.

Der Pariser Tadd, Alex Fischer, fuhr das Rennen allein bis zu Ende durch, hatte lediglich eine Erholungsphase von drei Runden und belegte dennoch den fünften Platz. Eine amerkennenswerte Leistung. Mayer hatte in Dorch Rosenlöcher einen tatkräftigen Partner. Als Prämiensieger zeichnete sich vor allem Waldorn aus; aber auch Fischer und Rosenlöcher gingen nicht leer aus.

- Weisterschaft über 1 Kilometer: 1. Wendi I, 2. Tadd, 3. Mayer, 4. Waldorn.
Vorgabeläufen über 1500 Meter: 1. Mayer (20), 2. Fischer (30), 3. Dorch Rosenlöcher (30), 4. Waldorn (40), 5. Behmer (60).

35 Jahre Radfahr-Berein Blig

In den Rahmen dieses Jubiläums fiel auch das 50-jährige Radfahrer-Jubiläum des Mitgliedes Arthur Lehmann, das man am Freitag gemeinsam im Ballhaus feierte. Bis auf den letzten Platz war der Saal gefüllt. Es gab zunächst ein gutes Programm des Trompeterkorps Artillerie-Regiment Nr. 4 unter Leitung von Musikmeister Waldau und dann eine herzliche Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Oberinspektor Hans Schindler und abermals Musikstücke und ein Gesangsvortrag, die „Arie der Nacht“ aus dem „Freischütz“, von Fr. Lubberger mit Orchesterbegleitung auf zum Ausdruck gebracht.

Die letzten diesjährigen Radrennen in Braunschweig fanden im Zeichen spannender Kämpfe. Ueber 26 Kilometer nahm Weltmeister Szwed als nicht nach dem Start die Spitze, die er auch nicht mehr abgab. Im Großen Goldpokal dagegen hatte Szwed eine zu hohe Ueberleistung gewährt, so er zunächst drei Runden und durch Rundenwechsel drei weitere verlor, von denen er nur eine wieder aufholen konnte.

- 100-Kilometer-Einseilsfahren: 1. Paundt 2:33.42; 2. Ehmer 10 Punkte; 3. Mouton 13; 4. Kroll 10; 5. Kroschel 2; 6. Behrendt 1; 7. Doppermann 0.

Boxen

Die J. B. U. wird konsequent

Die Internationale Box-Union achtet jetzt streng darauf, daß die Europameister ihre Titel innerhalb der schlagfesten Prüft verteidigen. Tritt der Titelhalter gegen seinen offiziellen Herausforderer nicht an, so wird ihm kurzerhand die Meisterswürde abgesprochen, der Titel für frei erklärt und ein neuer Meisterschaftswettbewerb ausgeschrieben, zu dem die Landesverbände unter Hinterlegung von 1000 Franken geeignete Bewerber melden können.

Deutsch-belgischer Boyabend in Berlin

Die 20. Veranstaltung des händlichen Boerrings in der „Neuen Welt“ zu Berlin brachte ein vier Kämpfe umfassendes deutsch-belgisches Programm, dem ein annehmbarer Publikumsbesuch beschieden war. Auch sportlich konnte der Abend befriedigen, wenn auch der Leistungsstand der Belagerer nicht immer außer Zweifel stand.

verschiedene wirkungsvolle Treffer noch einen knappen Punktzug herausziehen. Der hart verbesserte Belgier Vönnich schien gegen Durrive bereits in der ersten Runde gewonnenen Boden zu haben, denn der Belgier mußte nach einem rechten Einhandstoß zu Boden gehen.

Boxen in Hamburg

Bei den Sonntagsboxkämpfen in Hamburg siegte der Breslauer Scholz über den Franzosen Valleau, der Belgier Wüstenraed siegte über Krüch-Schweiz, Kruse-Hamburg und Thouvenin-Frankreich trennten sich unentschieden.

Boxkämpfe in Mählsäulen

Der frühere Deutsche Amateur-Schwergewichtmeister Ernst Falpers (Zettin) hat in Mählsäulen i. Th. sein Debüt als Berufsboxer. Falpers hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck. Er war dem Dortmund-Bischoff händig überlegen und siegte leicht nach Punkten. Erich Bismhoff (Berlin) wurde von dem Mählsäulen-Vorkämpfer Petrich nach ziemlich ausgeglichener Kampfe in der 7. Runde i. o. geschlagen.

Flugspport

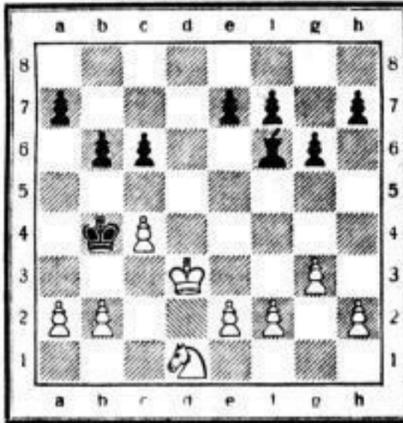
Zweiter Tag des Zuverlässigkeitstfluges

Die Zahl der Bewerber um den Deutschen Zuverlässigkeitstflug, der am Sonntag in Berlin auf dem Flughafen Tempelhofer Feld sein Ende erreicht, hat sich bereits auf 33 herabgemindert. Zwei der gemeldeten 40 Teilnehmer mußten aus dem Start verdrängt, fünf wurden im bisherigen Verlauf durch Defekte und Bruch zur Aufgabe gezwungen.

Schach

Bearbeitet von Dr. Tarraoh, Endspiel Nr. 1.

Aus der Partie Dr. Cuwe-Capablanca vom Allinger Großmeisterturnier Weib: Dr. Cuwe. Schwarz: Capablanca. Stellung nach dem 21. Zuge.



Weiß 9 Steine: Kd3; Sd1; Ha7, b2, c4, e2, f2, g3, h2. Schwarz 9 Steine: Kb4; Lf6; Ba7, b6, c6, e7, f7, g6, h7.)

Schwarz ist in entscheidendem Vorteil, weil seine Figuren, besonders der weit vorgedrungene König, sämtliche Bauern des Damenflügels bedrohen, so daß Weiß sich nicht führen kann und in Zugzwang zu kommen droht. Auf b2-b3 gewinnt Ka3, auf a2-a3 Kb3 sofort einen Bauern. Trotzdem wurde die Partie noch remis. Es gelang: 22. f2-f4 Droht durch e2-e4-e5 den Bauer von der Bedrohung des b-Bauern abzuwenden. Das einfachste und beste Mittel dagegen war c6-c5, um auf e2-e4 mit Ld4 die Belagerung aufrechtzuerhalten. Dies hätte bald zu entscheidendem Bauerngewinn geführt. Capablanca zog aber 22... e7-e5, worauf Weiß sich auf geschickte Weise aus der Zugzwangstellung befreite und Gegenangriff erlangte, allerdings unter Verlust von zwei Bauern. 23. e2-e4 e5-e4 24. g3-g4 Lf6-g7 25. e4-e5 Lg7-h6 26. Sd1-e3! Lh6-e4 27. Se3-c2! Kb4-a5 Auf Kc5? folgt b2-b4? Man sieht den gewaltigen Umwälzung: Weiß verliert zwar Bauern, kommt aber wenigstens zum Spiel. 28. Kd3-e4 Lf4-h2 Natürlich muß Schwarz mit zwei Bauern mehr auch zwei gewinnen, aber Weiß bekommt eine Gegenchance in seinem e-Bauern, der bald frei wird. 29. Se2-d4! Bedroht nicht nur den Bauern c6, sondern vor allem über d8 den b-Bauern. 29... Ka3-b4! 30. Sd4-c6! Kb4-c4 31. Sc6-d8! Lh2-e5? Ein leichtfertiges und unnützes Opfer, mit dem Capablanca den Gewinn endgültig aus der Hand gibt! Er mußte stattdessen mit dem König den Freibauern aufzuhalten suchen, ihn mit Le7 stoppen und danach mit seinen Freibauern vorgehen, was immer noch zum Gewinn geführt hätte: Kc5 Sf7; Kc6 e6 (um Kd7 zu verhindern) Ld8 und Weiß ist schon in Verlegenheit; auf Kf3 gewinnt Kd5 den e-Bauern. Sg6 h5 Sf7 Kc7 (um Se5? zu vermeiden) Kd5 Le7 und die schwarzen Freibauern beschließen allmählich den weißen König. So daß der schwarze über c6 und d5 an den Bauern e6 kommt. 32. Ke4-c5 Kc4-d3 33. Sd8-e7 Kd3-c2 Von diesem Eindringen seines Königs hatte sich Capablanca zuviel versprochen. 34. b2-b4! Kc2-c3 Auf Kb2 stoppt Weiß ebenfalls durch b4-b5 den a-Bauern und erobert ihn dann mit dem Springer, womit das Remis gesichert ist. Auch a7-a6 oder b6-b5 genügt nicht, denn der weiße König greift dann über d5 und c5 die Damenbauern an und Schwarz behält immer nur zwei Bauern für den Springer, die zum Gewinn nicht ausreichen. 35. b4-b5! Kc3-b4 36. Sf7-d6 h7-h5 37. Ke5-f4 Kb4-c5 38. Sd6-c8 Kc5-b5 39. Sc8-a7! Kb5-b4 40. Sa7-c8 Der emliche Springer erobert nun den g-Bauern und kommt dann noch zurecht, sich gegen den b-Bauern zu opfern. 40... b6-b5 41. Se8-e7 Kb4-a3 42. Se7-g6 Ka3-a2 43. Sg6-e5 Hier wurde die Partie remis gegeben; es könnte noch folgen b5-b4 Sd3 b4-b3 Sc1+ usw. — Dr. Cuwe hat sich sehr geschickt verteidigt, aber bei Capablanca vermisst man seine frühere fast unfehlbare Sicherheit.

Berliner Schachturnier

Nach Erledigung aller noch ausstehenden Gängepartien hat sich im Internationalen Schachturnier um den Ehrenpreis der Stadt Berlin folgender Schlußstand ergeben: 1. Bogoljubow 8½ Punkte; 2. Sämisch 8; 3. und 4. Grünfeld und Rostitzki 6½; 5. bis 8. Richter, Vliet, Johner und Kueas je 5½; 9. Helling 4½; 10. Rothenstein 4; 11. Steiner 3½; 12. von Holzhausen 2½ Punkte.

Mundfunkprogramme

Montag, den 8. Oktober 1928

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig

- 2 Uhr: Schallplattenkonzert.
3 Uhr: Dr. Arno Schirfauer: Literarische Umschau.
4 Uhr: Studentat-Bilder und Vektor G. Grundherr: Dramatische (Deutsche Welt).
4.30 Uhr: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirigent: Oskar Weber.
7 Uhr: Dr. Theodor Wolff, Berlin: „Der Goldene Schnitt“.
7.30 Uhr: Uebertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: „Schumanns Erählungen“. Phantastische Oper in einem Akt, drei Akten und einem Prolog, Musik von Jacques Offenbach. In der Einrichtung von Gust. Waiblinger. Musikalische Leitung: Edgar Braun. Bühnenleitung: Walter Brämann.
8.30 Uhr: Pressebericht und Sportpunkt.
Anschließend: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Berliner Sender

- 8.30 Uhr: Prof. Dr. Adolf Barante: Der Sternhimmel im Monat Oktober.
4 Uhr: Oelmut Jaro Jarecki: „Max Sievogt, der Zauberer (zum 60. Geburtstag des Malers und Illustrators)“.
4.30 Uhr: Kowellen; Gesellen vom Verfasser Robert Michel.
5 Uhr: Mlle Waufl. Mitwirkende: Winkfried Wolf (Klavier), Reinhold Wolf (Viola d'amore), Berliner Madrigal-Quintett: Louise Horthmann-von Hognowski und Maria Hoinicka-Verleberg (Soprano), Hammerdingerin Fischer-Marek (Alt), Roland Dell (Tenor), Theodor Deh von der Hut (Bass).
6.10 Uhr: Alexander Hirsch, Arbeitsgemeinschaft „Berlin im Licht“: „Amed und Ziel der Veranstaltung“.
6.30 Uhr: Studentat-Bilder und Vektor Mann: Englisch für Anfänger.
7 Uhr: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hans Debrück: „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“.
7.30 Uhr: Einführung und Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus: Die große Operette „Casanova“ von Schaner und Hellf. Musik von Johann Strauß. Für die Bühne bearbeitet von Ralph Benatzky. Dramatische Ausstattung: Prof. Ernst Stern. Musikalische Leitung: Ernst Douke. Länge: 3. H. Jackson-London. Regie: Erik Chores. Vor des Großen Schauspielhauses.
Anschließend: Tanzmusik Kapelle Gerhard Hoffmann.

Königswusterhausen

- 12 Uhr: Studentat-Bilder und Vektor Mann: Englisch für Schüler.
2.30 Uhr: Kindermärchenstunde: „Der Herbstwind geht auf die Welt“ von Sophie Reinheimer. Gesellen von Gertrud von Sperber.
3 Uhr: Gertrud von Sperber und Gust. Wario Wierl: Spanisch.
3.40 Uhr: Gerda Simons: Die Lebensgestaltung der Frau: Der Kampf mit der Welt.
4.30 Uhr: Prof. Dr. Stolae: Der deutsche Bauernkrieg.
5 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.
6 Uhr: Stefan Lux: Drei erfolgreiche Bücher: Samara, Vomen, Berlek.
6.35 Uhr: Dir. Hehne: Wissenschaftl. und wirtschaftl. Fragen des Saatenselens.
7.30 Uhr: Min.-Rat. Gorkmann: Werkmeisterlehrgang für Hocharbeiter: Mechanik und Festigkeitslehre.
8.10 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Amtl. Bekanntmachungen

Neue Straßen

Der Rat hat beschlossen, im Stadtteile Seidnitz im Gelände der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Aktiengesellschaft Groß-Treben die Straße F (Fortsetzung der Bärensteiner Straße) Bärensteiner Straße, und die Straße 10 Borthenr Straße zu benennen.

Unzulässige Ausweise

Verlorengegangen und für unzulässig erklärt worden sind: der am 13. April 1928 unter Nr. 1088 für den Buchdrucker Erich Hans Behmer hier ausgeteilte Reisepaß, der auf den Namen Ernst Wiegand am 7. April 1918 vom Polizeipräsidenten Dresden ausgeteilte Führerschein — Nr. 150 W —, der auf den Namen Hermann K r i t z e r am 7. Januar 1926 vom Polizeipräsidenten Dresden ausgeteilte Führerschein — Nr. 1188 S —, die auf den Namen W i o r t z B r a u e r, hier, Großenhainer Straße 114, ausgeteilte Zulassungsbescheinigung für den Personenkraftwagen II 1045 und die auf die Firma Julius Scholz & Co., Dresden-K., Wittenerstraße 49, ausgeteilte Zulassungsbescheinigung für den Personenkraftwagen II 11814.

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 7. Oktober 1928. (Nachdruck verboten)

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Table with columns: Station, Temperature (7 am, highest, lowest), Wind (direction, force), Weather (7 am, visibility, clouds). Rows include Dresden, Weiber Kirch, Rieka, Zittau-Strichl., Chemnitz, Annaberg, Fichtelberg, Brocken, Hamburg, Wochow, Sletlin, Danzig, Berlin, Breslau, Frankfurt, München.

Witterungstendenz: Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Sturm oder Sturm, 9 Schichtwetter weniger als 2 Kilometer, 9 Gewitter. Temperaturen: + Wintergrade, - Sommergrade. \* In den letzten 24 Stunden über auf das Quecksilber.

Zufriedenheit

Hochdruckgebiet mit Kern über 770 Millimeter über Frankreich; anderes Hochdruckgebiet mit Kern über 775 Millimeter über Schweden; Depressions mit Kern unter 760 Millimeter südlich von Island; Tiefdruckkern unter 755 Millimeter nördlich von Finnland.

Wetterlage

Eine Wandbildung der nordöstlichen Depressions hat Sachsen vorübergehende Niederschläge gebracht. Gegenwärtig rückt ein über Frankreich lagerndes Hoch östwärts vor und wird sich mit dem sächsischen Hoch vereinigen. Unter seinem Einfluß wird bei dem vorwiegend heiteren Wetter herrschen. Ein längerer Bestand dieses Witterungscharakters wird durch die heranziehende oceanische Depressions in Frage gestellt.

Witterungsaussichten

Bei schwacher Luftbewegung meist heiter, aber Neigung zur Nebelbildung; größere Tageschwankung der Temperatur. Anmerkung: Die Wettervorhersage gilt händig vom Beginn der Beobachtung bis zum Abend des folgenden Tages. Nachdruck und anderweitige Verbreitung dieser Wetternachrichten nur mit Genehmigung der Sächsischen Landeswetterwarte gestattet.

W. Helling färbt Herbst-Garderobe in kürzester Frist



# Briefkasten

**Sprechstunden des Briefkastenfelds:**

Vormittags außer an Sonn- und Feiertagen täglich von 11 bis 12 Uhr; nachmittags nur Montags und Mittwochs von 5 bis 6 Uhr.

Schriftlich können Anfragen nur beantwortet werden, wenn Adressen beigefügt sind.

**37-jährige Abonnentin (50 Pf.).** Da ich ganz allein stehe, möchte ich mir gern ein Angorafischchen anschaffen. Es wurde mir aber gesagt, wenn ich das wollte, müßte ich erst in den Verein für Kassenbuch eintreten. Stimmt das? Wo müßte ich mich hinwenden, um so ein Tierchen nicht zu teuer zu bekommen? — Um eine Angorafische zu bekommen, braucht man dem Verein für Kassenbuch nicht anzugehören. Auf eine Anzeige in der Zeitung wirst Du sicher Kassen angeboten bekommen. (Kassenangebote an den Onkel haben keinen Zweck; kommen die Anträge der kassenbuchliebenden 37-jährigen Abonnentin nicht.)

**Wißbegierige Nichten (30 Pf.).** Du hast am letzten Montag so hübsch die Redensart erklärt. Jemand hinterhinein führen. Wir haben eine ähnliche Bitte. Kannst Du uns sagen, wie es um die Redensart steht: „Jemand ein X für ein U machen?“ Den Sinn der Redensart kennen wir natürlich. — Die Sache ist gar nicht schwer. Ihr braucht Euch bloß die lateinischen Buchstaben X und U zu verwechseln. V war nämlich ursprünglich auch das Zeichen für unfer U und ist es in der Majuskelschrift noch. Aus unfer U läßt sich durch Verlängerung der beiden Striche nach oben leicht ein X machen. Beide aber bezeichnen aber doch auch ein Zahlwort V „fünf“ und X „zehn“. Wer also in einem Geschäftsstück aus dem V ein X machte, beging damit eine gefährliche Täuschung.

**Reife A. (16 Pf.).** Beachtliche mich dem Beruf eines Flugkapitäns, d. h. eines Verkehrsfliegers im Großen. Freizeitspenden auf Großflugzeugen zuzuwenden. Könnte ich Auskünfte darüber erhalten, wie leicht die Ausfahrten auf Anstellung sind und wie hoch das monatliche Einkommen eines Flugkapitäns ist. — Die Ausfahrten sind natürlich für einen, der nicht sehr langem mit der Fliegerei verfahren ist, gering. Wende Dich an die Luftbahn, Berlin.

**Distorischer Reife (50 Pf.).** Bist Du vielleicht in der Lage zu sagen, wieviel es Päpste gegeben hat und wer der erste Papst war? — Der erste Papst war nach den Lehren der katholischen Kirche Petrus, der Apostel, der im Jahre 67 gestorben sein soll. Ihm folgten nach dem Pontifikalischen Jahrbuch von 1925 insgesamt 200 rechtmäßige Päpste. Darunter gab es aber 80 Gegenpäpste, der letzte war Felix V., der von 1439 bis 1449, als Sohn eines saronischen Derragos von Papst Konrad zum Papste gewählt, aber nur von wenigen Fürsten anerkannt wurde. Er legte seine Würde vor dem Kaiser Konrad nieder.

**Nichte Frage 1.** Zu Deiner Anfrage im letzten Briefkasten ist eine große Anzahl von Aufschriften eingegangen, die darauf aufmerksam machen, daß Weichblech nicht (wie zu lesen stand) „verzinktes“, sondern „verzinnetes“, Schwarzblech sei. Das war natürlich nur ein Schreibfehler, denn „verzinktes“ Blech ist bekanntlich etwas viel Gröberes, als „verzinnetes“, das zu Hauten (Weichblech) und großen Röhren Verwendung findet, während von Weichblech & B. die Konfervenbüchsen sind.

**Reife E. (1 Pf.).** Ich habe jetzt oft folgenden Satz gehört und ihn auch gelesen: „Nach meinem Erachten leidet die Person an induziertem Irresein.“ Ich finde dazu keine Erklärung. 2. Ein Herr schreibt mir mit der Unterschrift unter seinem Namen: „Dr. jur. et rer. pol.“ Was bedeuten die letzten drei Wörter? — 1. Induktion nennt man im allgemeinen die Erzeugung eines elektrischen Stromes in einem Kreise, der mit einem anderen Stromführenden Kreise oder einem Magneten, der dieselbe Wirkung haben kann, nicht in Verbindung steht. In ähnlichem Sinne spricht man von „induziertem Irresein“, wenn Personen, die ohne krank zu sein, in dauerndem Zusammenleben mit Irren allmählich die irrigen Gedankengänge annehmen, die beim Irren ein Symptom der Krankheit sind. 2. Die Wörter „et rer. pol.“ heißen aufgeschrieben „et rerum politicarum“, auf deutsch: der politischen Wissenschaft.

**Schädlinge an tropischen Früchten.** Zu der Frage der Schädlinge an tropischen Früchten teilt ein aufmerksamer Reife mit: „Ich habe von 1906 bis 1918 im tropischen Teile von Queensland gelebt. In dieser Zeit war die Einfuhr von Bananen in Australien an die Bedingungen geknüpft, daß jedes Bündel in eine dichte Hülle von Muselin oder in eine ähnliche Verpackung eingeschlossen war. Diese die Einfuhr erleichternde Bestimmung, die sich praktisch meist geradezu die Einfuhr abschneidend auswirkte, verfolgte den Zweck, die Verbreitung der sogenannten Obstfliegen (fruit fly) nach Australien zu verhindern. Meines Wissens war dieses Insekt auf den Südpazifik-Inseln verbreitet. Tomatenkulturen hatten vielfach unter dem Tomatenwurm zu leiden. Ich selbst habe diese über bleistiftförmigen Wämer in den Tropen öfter in iont ganz ansehnlich aussehenden reifen Tomaten gefunden.“ — Vielen Dank! Wenn man diese Mitteilung mit der Nachricht der Java-Nichte im letzten Briefkasten zusammenhält, ergibt sich auch für die Tropen der gut sächsische Satz: „Jeweraa is es bissef anderisch“. Auch in den Tropen gibt's hier mal Wärmchen, da mal keine.

**Reife Reinhold.** Zur letzten Strophe des Raffeleides (Briefkasten vom 24. September) noch eine allerletzte Strophe für den Reife B. v. g.:

### Die letzte Tasse.

Von einer Bohne sechzehn volle Tassen,  
Doch fünfzehn trinkt der Sachse nur am Tag.  
Da kann die Frage ich nicht unterlassen,  
Was mit der letzten Tasse werden mag?  
Will er sie gar verschlucken?  
Den Bello damit trunken?  
Das ging' dem Sachsen wider die Natur:  
Die letzte Tasse dient — zum „Aufwasch“ nur!

— Siehe, mei Reinhold, da kann nu der Onkel nich umhin, sich denen anzuschließen, die de wietz wern, wenn de Sachen verbohnebielt wern. Der Bericht ist weder gemeinlich in sächsischen Sinne, noch so gutmütig selbstpöndlich, wie der richtige Sachse nu emal is. Dein Bericht hätte liemer für Dich behalten solln. Awer 's is gut... mer hamn hergefest als a abschreckendes Weisheitswort, wie ähm sächsische Wärische ni sin, ni sein wolln und ni sein dürfe.

**Nichte Julikafer. (40 Pf.).** 1. Da ich gern einmal Berlin im Alltagsrummel kennenlernen möchte und mir sonst an Wochentagen keine Zeit zur Verfügung steht, möchte ich gern wissen, ob das Reformationsfest am 31. Oktober in Preußen als gesetzlicher Feiertag gilt und ob man trotzdem von hier aus mit Sonntagskarte nach Berlin reisen kann. 2. Ich trinke sehr gern ungekochte Milch. Es wurde mir aber von einer Bekannten berichtet, daß man Milch nur abgekocht trinken solle, da sie anders schädlich sei in Bezug auf Bakterien. — 1. Es stimmt, das Reformationsfest, das in Sachsen am 31. Oktober gefeiert wird, ist in Preußen auf den darauffolgenden Sonntag gelegt; der 31. Oktober ist also dort ein richtiger Wochentag. Aber Deine Idee ist richtig: man kann! Am Tage vor dem Reformationsfest werden in Sachsen Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben, wie an allen Tagen vor Sonn- und Feiertagen. 2. Die Bakterienfurcht gegenüber der nicht abgekochten Milch ist völlig unangebracht. Namentlich in der Großstadt, wo der weitaus größte Teil der ans Publikum kommenden Milch die Grobholzkereien durchläuft und hier einem keimtötenden Verfahren unterworfen wird. Natürlich ist es noch dringender nötig, zu roher Milch immer etwas zu essen (am besten trockenes Brot), da sie bei empfindlichen Personen noch leichter als die abgekochte im Magen einen Rase bildet. Neuere Auffassung neigt noch dazu, daß die rohe Milch gewisse Anregungstoffe (Vitamine) enthält, die beim Ab-

kochen einen Teil ihrer gesundheitsfördernden Wirksamkeit einbüßen.

**Reife Charlie.** Unter meinen Freunden ist eine Meinungsverschiedenheit entstanden über den Begriff „Millionär“. Ich vertrete den natürlichen Standpunkt, daß nur der „Millionär“ ist, der ein Vermögen im Werte von einer Million besitzt, ungeachtet ob in Bargeld oder in Sachwerten. Meine Freunde sind aber der Ansicht, daß in statistischen auch solche Leute als Millionäre aufgeführt werden, die das Einkommen eines Millionärs haben, als Basis mit ungefähr 50 000 Mark angenommen. Das wären die Fünfen einer Banknote von einer Million Mark. Was also versteht man gemeinhin unter „Millionär“? — Darüber sich die Leute den Kopf zerbrechen! Aber es ist wohl anzunehmen, daß Du und Deine Freunde bald so weit seid, daß es Zeit ist, Euch darüber klar zu werden: „Na, bin ich nun schon Millionär oder nicht?“ Im allgemeinen meint man, wenn man von Millionären redet, immer nur „Vergleichsmillionäre“ und nicht „Einkommens-Millionäre“. Eine wissenschaftliche Stelle, die sich mit Statistik befaßt, meint auf Befragen, daß sie den Begriff des „Einkommens-Millionärs“ überhaupt nicht kenne. Immerhin werden aber die „Millionäre“ für statistischen meist nach ihrer Steuerleistung, also doch nach ihrem Einkommen, gemessen. Aber haltet Euch doch nicht bei solchen Fragen auf. Macht lieber los, daß Ihr bald selbst in der Viste steht.

**Nichte Ledermäuschen.** Ich habe in Wien eine Frucht gegessen, die es hier nie, in Wien selten gibt; vielleicht kann die Japanerische den Namen dafür nennen. Sie sieht aus wie ein Apfel von außen, wie eine Tomate von innen, hat keine oder fast keine Kerne und schmeckt einfach unbeschreiblich wunderbar, himmlisch, unvergleichlich. — Da brauchen wir die Japanerische nicht erit. Das ist doch der Granatapfel, die Frucht eines Strauchens, der Punica heißt und von der Südsee bis überal bis zum Himalaja gedeiht. Die Frucht enthält aber sehr viele Samen, die allerdings klein und nicht hart sind. Im Mittelalter galt sie als die köstlichste Frucht, ist aber durch die Orange fast völlig verdrängt. Webrigens... soweit über Geschmäcker zu streiten ist... eine gute, reife Apfelsine ist weit süßiger und streicher im Geschmack als der Granatapfel.

**Nichte Frage 1 und - 2.** 1. Anlässlich des Theaterbrandes in Madrid denke ich daran, daß ich voriges Jahr bei einer Panik in einem Dresdner Kino auch fast totgetreten worden bin. Man fiel, weil man die Stufen hinuntergestoßen wurde. Wären die Retter nicht bald zur Hand gewesen, man wäre tot geblieben. Warum macht man nicht ein schräg ablaufendes Laufbrett statt der Stufen? Dadurch würde gerade bei einer Panik viel Unheil vermieden werden. 2. Ist es haltbar, daß man sich ohne weiteres in einer fremden Kirche trauen läßt? Es gehört sich doch, daß man in der Kirche, deren Gemeinde die Braut auserkört, zur Ehe eingetraget wird. Neuerdings lassen sich viele in der Kirche Wang im Riesengebirge trauen und glauben wohl, wunder wie apert das in der Vermählungsangelegenheit aussteht. — 1. Deine Anregung ist gewiß nicht schlecht, nur wird sich die Anlegung einer schrägen Gangbahn an Stelle einer Treppe nicht überall durchführen lassen, wo der Platz beschränkt ist. Ueberdies sind wenigstens in Deutschland Theaterpaniken und Kinopaniken durch die sehr unzufälligen baupolizeilichen Vorschriften und die dauernde feuerpolizeiliche Ueberwachung so selten, daß man wohl annehmen darf, daß zu ihrer Vermeidung alles Gesehene ist, was möglich war. 2. Es ist haltbar, sich in einer beliebigen Kirche trauen zu lassen. Allerdings ist die Wahl einer fremden Kirche einer von den vielen Affen, in denen sich heute die Gemeindefremde befindet. Es wäre doch sehr zu wünschen, daß bei allen denen, für die noch die kirchliche Trauung außer der standesamtlichen Sinn hat, das Gefühl der Gemeindegemeinschaft wieder so erstarke, daß eine Trauung an einer so ausgefallenen Stätte, wie in der Kirche Wang, eine Ausnahme bleibe. Im übrigen hast Du noch mit folgendem Recht: Im letzten Briefkasten war auf die Frage, ob man an Behörden auch auf halben Bogen und in Querschrift schreiben dürfe, die Antwort ausgeblieben. Da ist sie: Nimm welches Papier Du hast und willst... natürlich muß es sauber sein und, was Du mitteln willst, muß man lesen und verstehen können. Aber Hauptsache ist: Vergiß das Kleingedruckte nicht!

**Reife stud. forest.** Im Briefkasten hatten Du kürzlich einige Zeilen über Dirschnagel. Dazu gestalte drei Fragen. 1. Es wurde davon gesprochen, daß man Dirische in den Monaten August, September und Oktober schießen kann. Nun bin ich allerdings in der Zoologie schwach, aber soviel ich weiß, haben die Dirische im August noch Vast. 2. Wann will es mir scheinen, als ob ein haatlicher Föhrer ganz passend handle, wenn er die Grenze abgeht. Er will doch gewiß das Austreten der Dirische verhindern, damit den Feldbesitzern kein Schaden entsteht. Dann braucht der Jagdpächter keinen Wildschaden bezahlen. Handelt er nicht also im Interesse des Jagdpächters? 3. Ich habe stets gehört, daß der Jäger abends und früh auf die Dirische geht oder sich ansetzt. Eine Jagd auf Rotwild im Mondschein war mir bisher ganz unbekannt. Und da man doch nur jagdbare Dirische schießt (vom Rehner aufwärts und sonst nur zurückgehende und franke), so interessiert es mich besonders, welche Wälder in Betracht kommen, um die Dirische bei Mondschein anzusprechen? — 1. Für das endgültige Fertigmachen der Dirische kommen je nach der Höhenlage doch recht verschiedene Zeiten zwischen der zweiten Julhälfte und Septemberanfang in Betracht. Im allgemeinen ist der Dirich Anfang August fertig. Das alte Jagdgesetz gab den Dirich schon vom 15. Juni an frei, das gegenwärtige enthält also eine kräftige Annäherung an die Tatsachen. 2. Der haatliche Föhrer kann auch noch einen anderen Grund gehabt haben, kurz vor Vollmond seinen Wildbestand ein wenig vor dem Austreten ins Mondlicht zu sichern. Zumal, was doch vorkommen soll, der Raadpächter ein „Schießer“ ist, der gerade in den Mondnächten steht, was er kriegen kann. 3. Tatsächlich kann man in besonders hellen Mondnächten mit sehr lichtstarren Wäldern das Wild anzusprechen. Ja, man hat sogar schon kleine Scheinwerfer auf dem Gewehr angebracht. Aber in guten Jägerkreisen gilt natürlich solche Vollmondschießerei als nicht weiderecht.

**Nichte Gertrude. (50 Pf.).** Kannst Du mir wohl sagen, ob Parkettschubden, der längere Zeit geübt wurde, wieder zu früherer Klarheit und Reinheit gebracht werden kann, und wodurch? Kann ein Hauswirt das Delen verbieten, oder doch bei einem Wohnungsaustausch verlangen, daß von dem bisherigen Inhaber das Parkett wieder in den anfänglichen Zustand gebracht wird, in dem es doch vorher durch das pflegliche Waschen war? — Nix zu sagen! Geübter Parkettschubden wird nie wieder hell. Deswegen kann auch der Hauswirt das Delen verbieten. Tu's der Mieter doch, so kann ihm gegebenenfalls auferlegt werden, neues Parkett legen zu lassen.

**Reife Alter Rubekändler. (50 Pf.).** Es ist nicht jedem möglich, sich einen Radioapparat anzulegen; gute sind zu teuer, billige funktionieren nicht. Wenn man die Rundfunkprogramme studiert, bekommt man manchmal Lust, sich dieses oder jenes anzuhören. Gibt es eine Stelle, von der aus man gegen Entgelt einen Lautsprecher anstellen kann? Gibt es in einem besonderen Zimmer in einem Kaffee oder Restaurant? Könnte nicht mit der Telekabe eine solche Einrichtung verbunden werden, natürlich im abgeschlossenen Räume, um die stillen Leser nicht zu stören? Sollte sich eine solche Einrichtung nicht beschaffen lassen? — Eine öffentliche Rundfunk-Hörstelle in Dresden nicht, würde sich auch kaum lohnen, da ja heute schon in tausenden von Familien Hörergeräte in Gebrauch sind. Vielleicht hast Du eine bekannte Familie, die Dir den Wellensfang aus dem Kaffer gestattet. Ein öffentliches Unternehmen würde zudem auch mit der Verschiedenheit des Geschmacks zu rechnen haben, so daß hier immer Streit entstehen würde. Dagegen haben manche Gaststätten, vor allem in der Umgebung, für ihre Gäste Rundfunkanlagen geschaffen. Für Dich läme das Kurhaus Deines Heimatortes in Frage.

**Reife S.** Bist Du vielleicht in der Lage, irgend etwas über die Herkunft des Ortsnamens Wobischau zu

sagen? — Der Name des Ortes hat in alten Urkunden eine ganz andere Form: 1091 Wobisoc, noch 1484 Wobisch. Diese Namen dürften mit dem altslawischen mokadi zusammenhängen, das „wech werden“ bedeutet. Ob nun der Ort seinen Namen von irgendeiner Bodenbeschaffenheit oder von einem Familiennamen hat, kann wohl nicht festgestellt werden.

**Albert B.** Ich habe einem Bekannten in der Zeit von 1918 bis Mitte 1922 mehrere Darlehen zum Lebensunterhalt gegeben. Wir wollten heute abrechnen und kommen bei täglich der Aufwertung und auch der Umrechnung auf Goldmark nicht überein. Wie hoch kann ich Aufwertung beanspruchen und von welchem Tage an müssen wir auf Goldbasis umrechnen? — Alle Darlehen bis Ende 1918 sind, wenn das möglich ist, bis zu 100 Prozent aufzuwerten. Die Höhe der Umrechnung auf die Goldbasis für später gewährte Darlehen läßt sich nur berechnen, wenn man den Tag genau kennt an dem sie gegeben sind, und natürlich auch die Höhe des einzelnen Betrages.

**Nichte Streber. (50 Pf.).** Kannst Du uns nicht sagen, wo man sich in den Abendstunden auf das Wasser vorbereiten könnte. Wir haben Obersekundareise (sind allerdings schon ein paar Jahre aus der Schule), sind berufstätig und möchten gern weiterkommen. Natürlich dürfte es auch nicht mit übermäßig hohen Kosten verbunden sein. Soweit ich gehört habe, gibt es in Berlin ein Abendgymnasium. Gibt es bei uns eine ähnliche Einrichtung, oder weist Du, ob eine geplant ist. Für eine diesbezügliche Antwort herlichen Dank. — Da wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als sich an eins der vielen hiesigen Vorbereitungsinstitute zu wenden.

**Nichte Rosa.** Könntest Du mir vielleicht einen Bund oder Verein nennen, durch den man durch Beiträge oder sonst zu übernehmende Verpflichtungen zu einem eigenen Heim gelangt? Ich meine eine Siedlungsgesellschaft oder ähnliches. — Wende Dich an die Verbandsgesellschaft „Sächsisches Heim“, Kangleisgäßchen. Dort bekommst Du alle gewünschte Auskunft. Ueberdies enthält ja auch der Anzeigenteil der „Dresdner Nachrichten“ sehr viel Angebot solcher Gesellschaften. Schreib' doch mal an sie, Du kannst Dir ja dann unter fachmännischer Beratung das auswählen, was Dir am meisten zusagt.

**Reife Bruno.** Bei einer Buchhandlung habe ich Bestellung auf Bücher gemacht, dabei meinen Namen unterschrieben. Da ich aber nicht in der Lage bin, das Geld anzubringen, habe ich versucht, die Bestellung rückgängig zu machen, aber darauf zur Antwort kriegt, andere Abmachungen als das Unterschriebene seien unzulässig. Man würde mir die Bücher trotz meines Verzichtes zuschicken. Ich bitte, mir mitzuteilen, ob ich die Annahme verweigern kann? — Du kannst es, aber es wird Dir nicht dazu geraten. Denn ungewißlich kommt darauf Zahlungsbeleg oder Klage und die Bücher werden noch teurer. Was man bestellt hat, muß man abnehmen und bezahlen... da heißt die Maus keinen Faden ab.

**Reife Bücherfreund. 1. Welche Papiere** braucht man, um selbständiger Buchhändler zu sein? 2. Darf ein Buchhändler bei monatlicher Abrechnung mit seinem Kunden denselben Prozente gewähren? 3. Wieviel Prozent des Ladenpreises fällt ungefähr dem Buchhändler zu? 4. Ich hörte von 40 Prozent. Stimmt das annähernd? 1. Um selbständiger Buchhändler zu werden, benötigt man gar keine Papiere. Wir haben doch Gewerbesteuer in Deutschland. Aber... es wird Dir nicht viel nützen. Denn, um von den Verlegern die in der dritten Frage angebotenen Rabatte zu bekommen, muß man Mitglied des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler sein. Und dies wird man im allgemeinen nur durch eine Lehre. 2. Ein dem Börsenverein angeschlossener Buchhändler (Du meinst Sortimentsbuchhändler) muß im allgemeinen die Bücher zu dem vom Verleger festgesetzten Ladenpreis verkaufen. 3. Die Höhe der Rabatte ist verschieden nach der Art der Bücher.

**Nichte Hausfrau. (20 Pf.).** Ich möchte gern etwas über die Unterschiede in der Herstellung (bekannteste Orte derselben) von geschliffenen Glas- oder Bleikristallgegenständen wissen. Was ist Bleikristall? Kann man bei vorhandenen Gegenständen feststellen, woraus sie bestehen? — Die Unterschiede in der Qualität des Glases sind so groß und seine Herstellung jeht auf so verschiedene Gegenden verteilt, daß es unmöglich ist, auf den ersten Teil Deiner Frage Auskunft zu geben. Bleikristall ist ein besseres, zum Schmelzen geeignetes Glas, dessen Masse ein bestimmter Prozentsatz Blei zugelegt ist. Beim Schmelzen ergeben sich im Bleikristall besonders glänzende Flächen. Voraus Glas durch, kann der Sale am fertigen Glas nicht feststellen; Bleikristall erkennt man aber leicht an seinem hohen Eigengewicht.

### Beiratblechnische.

In dieser Beiratblechnische will Onkel Schmidt nur die Wünsche seiner Nichten und Neffen aus Ausdruck bringen. Tagesgen kann er es nicht übernehmen, die hierauf eingehenden Briefe an diese weiterzuleiten. Wer mit den Beiratblechnischen in Briefwechsel zu treten wünscht, wird gebeten, sich des Angeigentells unierres Blattes zu bedienen.

**Nichte Votti (1 Pf.).** fragt, ob der Onkel nicht unter seinen Neffen einen lieben, bezüglichen Mann für sie hat. Er möchte zu bis 40 sein; was er für einen Beruf hat, ist ihr gleich. Er kann auch ein Solbat sein, oder Beamter, Ingenieur oder dergleichen. Sie mag sie alle gern, wenn sie gut und treu sind. Sie ist ein hübsches Mädchen von angenehmem Aussehen mit guter allgemeiner Bildung. In allen Zweigen des Haushaltes ist sie erfahren und besitzt eine nette Haushaltung. — Nichte Schwarz w e l s e r a t (75 Pf.). 20. mit ihr Glas zerbrechen, obwohl sie festgelegt hat, daß die Neffen alle „geidgterige haben“ sind. Sie ist hübsch, brauner Baukörper, solid und wirtschaftlich erzogen, könnte aber auch einem Geschäftsmann eine tüchtige Stütze sein. Für eine gute Aussteuer, vielleicht auch für eine kleine monatliche Unterhaltung wird gefordert. Sie auch für einen gebildeten Mann, 30 bis 40, nicht allzu klein. Was er für einen Beruf hat, soll ihr gleichgültig sein. — Reife E. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich nach einem lebenswichtigen und warmherzigen Menschenkinds aus gutem Hause sehnt. Die Nichte ist von sympathischer Erscheinung, an rege Tätigkeit und Hauswirtschaft gewöhnt. Das soll aber nicht heißen, daß sie für nichts anderes Interesse hat. Ueber ihr Wesen, ihre Eigenschaften und Fähigkeiten hat man ihr schon oft Angeordnet gesagt. Nun möchte sie gern mit all diesem einen geliebten Menschen recht glücklich machen. Sie besitzt etwas Barvermögen, Ausdauer und später einmal schönen Grundbesitz unweit Dresdens. — Nichte G. (1 Pf.). 20. wünscht tüchtigen, liebes Mädchen aus der Gegend (brauche zur Gründung eines Geschäftes, vielleicht auch unter Einbeziehung der Eltern, ein tüchtiger Mädchen). — Nichte W a l d e r (1 Pf.). Anfang 30, hübsch, daß sie ein Reife findet, der innerlich vereint ist und sich